

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land

Verlags-Gesellschaft "Libertas" m. b. S., Łódź, Petrikauer 86. Geldsendungen und Zuschriften sind an den Verlag zu richten. Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgesandt. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung: Inland 70 Gr. monatlich, vierteljährlich 2. —, Ausland 1.40 monatlich. Anzeigenpreis: für die viergesp. Millimeterzeile 10 Gr., für die zweigesp. Textzeile 30 Groschen. Für das Ausland 50 Prozent Zuschlag.

Nr. 33

Łódź, Sonntag, den 13. August 1939

21. Jahrgang

Marschall Śmigły-Rydz an die Legionäre

Der Standpunkt Polens in der Frage Danzig

Bei den Krakauer Feierlichkeiten hielt Marschall Edward Śmigły-Rydz folgende Rede:

Wenn wir unter den vielen Tagen, aus Anlaß des 25. Jahrestages des Ausmarsches der Legionen, die ein Jahr bilden, so viele Daten finden, die sich hervorheben, die dank der Person des Kommandanten eine besondere Bedeutung, geschichtlichen Klang und einen besonderen Inhalt angenommen haben — so ist doch der Tag des 6. August gleichsam der Vater aller jener Tage, er ist gleichsam der Sonnenaufgang, mit welchem der Tag beginnt, ohne den es keinen Tag gibt und Dunkelheit der Nacht herrschen würde.

Der 6. August 1914 ist die heroische Verwirklichung des Entschlusses des Kommandanten, der es nicht wollte, daß auf den über den Köpfen der Polen schwebenden Waagschalen, auf welche Schwerter geworfen wurden, der polnische Säbel fehlen sollte.

Dieser Tag ist vor allem der große, unsterbliche Tag des Kommandanten,

gleichzeitig aber auch ein geschichtlicher, großer Tag Polens, und zwar in einer doppelten Bedeutung: in der Bedeutung seiner realen Folgen und Auswirkungen für die Sache der Unabhängigkeit Polens, sowie als Auslegung der Grundsätze und Wahrheiten, die unser staatliches und volkliches Sein betreffen. Diese Grundsätze waren die Grundlagen des Entschlusses des Kommandanten und haben sich in ihm wie in einer Linse gesammelt.

Denken wir einen Augenblick lang über die Folgen dieses Tages nach. In der militärischen Sprache ist er der Ausgangstag des Angriffs gewesen, in welchem uns der Kommandant, der uns unerschütterlich durch den Sturm der Geschichte, durch harte Prüfungen, über die Ruinen und Trümmerhaufen unseres Landes und — wie es uns manchmal schien — über die Ruinen und Trümmerhaufen unserer Hoffnungen führte, endlich zur Unabhängigkeit Polens gebracht hat.

Wie weit und wie erschütternd in seinem Inhalt und in den Folgen war dieser unser Marsch vom 6. August bis zur Unabhängigkeit Polens.

In unserer Marschkolonie, die zahlenmäßig so klein war, über welcher sich das Lied von dem erhob, der auf dem Fuchs reitet, das Lied, welches mit dem Refrain endet: „Hej, hej, Kommandant, du mein lieber Führer“ — in dieser Kolonie marschierte schließlich die ganze Nation, als es in der Zeit des polnischen Krieges galt, durch die letzte Kriegshandlung den staatlichen Bestand Polens zu erzwingen.

Stellen wir uns die Frage: Wie hätte dieser polnische Krieg ohne den Kommandanten ausgesehen?

Wir erinnern uns dieser Ereignisse, sie haben uns erschüttert, wir haben an ihnen gerüttelt, aber wie sollte man sich diese Monate, in denen das polnische Schicksal gewogen wurde und sich entschied, ohne den Kommandanten vergegenwärtigen, ohne seine Führerarbeit, ohne seine übermenschlichen Anstrengungen und ohne all das, was von ihm ausstrahlte, arbeitete und zum Handeln zwang, in Liebe oder Schrecken?

Wer hätte diese riesige Aufgabe der obersten Heeresleitung und gleichzeitig des Aufbaues eines Staates erfüllen können?

Und man mußte damals unter unglaublich schweren technischen Bedingungen befehligen, wobei eine Armee aus dem Nichts geschaffen werden mußte, der Staat dagegen mußte in einem Lande aufgebaut werden, das mit dem furchtbaren Erbe des großen Krieges, mit dem Erbe vieler Jahre Unfreiheit belastet war.

Aber genau so, wie es schwer ist, sich das damalige Polen und den Sieg ohne den Kommandanten vorzustellen, genau so schwer kann man sich auch die Erfüllung dieser Aufgaben als Oberster Befehlshaber und als Oberhaupt des Staates durch den Kommandanten ohne den Tag des 6. August 1914 vorstellen.

Die Arbeit des Kommandanten während des großen Krieges — das war ein Zeitabschnitt der Erringung des Führertums, das war ein Zeitabschnitt schweren Kampfes, aber auch gleichzeitig eine Zeit der Prüfung seiner selbst wie auch der Prüfung der Nation, ein Zeitabschnitt, da die Adlerflügel wuchsen, da die Natur und die Befehle jener Blicke erkannt wurden, die später aus seinen Führerhänden zucken sollten.

Die Kämpfer der Legionen brachten Polen die gelstige und technische Erfahrung des Soldaten als Geschenk, was eine wichtige Position unseres feinerzeitigen militärischen Potentials darstellte.

Damit das Jahr 1920 in Erfüllung gehen konnte, mußte vorher der 6. August sein, der 6. August mit seiner ganzen ihm folgenden Bitterkeit und seinem Ruhm.

Der 6. August, ein großer und unsterblicher Tag des Kommandanten, ist somit gleichzeitig mit Rücksicht auf die realen Auswirkungen und Folgen ein geschichtlicher, großer Tag für die polnische Unabhängigkeit.

Der 6. August ist aber noch aus einem zweiten Grunde von geschichtlicher Größe. Er ist die Auslegung der wichtigsten ideell-politischen Grundsätze, die ewig lebendig und immer wichtig sind,

130
50
15.13
15.48
15
195
50.13
156
50
14.15
14
14

Welches sind diese Grundsätze?

Das sind sie:

1. Das Leben und Schicksal eines jeden Menschen ist eng mit dem Schicksal seiner Heimat verbunden. Kein Mensch kann sein Leben so gestalten, daß es wirklich menschlich und würdig wäre, wenn das Leben seines Vaterlandes dieser Würde beraubt ist. Das persönliche Leben des Menschen ist erfüllt von Demütigungen und Schmach, wenn sein Vaterland von Schmach besleckt ist, sein persönliches Leben ist voller Unrecht, wenn das Vaterland an erlittenem Unrecht blutet.

2. Gegen das Vaterland gerichtete Gewalt kann man weder mit einem Appell an den Gerechtigkeitsfönn, noch mit den Verdiensten für die Menschheit, weder mit Opferbereitschaft für die Zivilisation, noch mit dem Hinweis auf die angetane Gewalt bzw. auf ihre Absurdität abwehren.

3. Gewaltanwendung muß durch Gewaltanwendung zurückgewiesen werden.

4. Die eigene Kraft bildet der eigene Soldat. Man muß deshalb Soldaten haben, die fürs Vaterland zu kämpfen und zu sterben verstehen.

Das sind in kürzester Fassung die Grundsätze, die dem Kommandanten als Grundlage für seinen Entschluß am 6. August 1914 gedient haben. Das sind ewige Wahrheiten.

Der Kommandant hat sie aus dem Gebiet der Weisheiten der Jahrhunderte auf den realen Boden des praktischen Handelns übertragen. Auf seinen Befehl haben die Legionäre ihr Blut vergossen, damit diese Wahrheiten der ganzen Nation ins Blut übergehen.

Wir sind das glückliche Geschlecht, in dessen Augen die Nation diese Wahrheiten in sich aufnahm — wie reine, gesunde Luft, ohne die man nicht leben kann. Wir sind das Geschlecht, das unter dem Befehl des Kommandanten damals kämpfte, als Polen durch die

Hand des Soldaten den verlorenen Faden seines geschichtlichen Lebens und seiner Sendung wiederfand.

Diesen Kompaß werden wir nicht aus unseren Händen lassen.

Und wenn heute die Worte Frieden und Krieg abwechselnd auf den Lippen der Welt sind, so müssen wir feststellen: Wir schätzen und achten den Frieden genau so wie die anderen Nationen, aber es gibt keine Gewalt, die uns davon überzeugen könnte, daß Friede ein Wort ist, das für die einen Nehmen bedeutet, für die anderen aber — Geben.

Wir hegen niemandem gegenüber aggressive Absichten, was wohl klar ist und keinem Zweifel unterliegt, genau so wie es keinem Zweifel unterliegt, daß wir uns mit allen Mitteln bis zum letzten einem jeden Versuch widersetzen werden, direkt oder indirekt die Interessen, Rechte und die Würde unseres Staates anzutasten.

Ich erachte es als meine angenehme Pflicht, mit tiefem Dank und soldatischer Gegenseitigkeit festzustellen, daß Polen unter den Völkern aufrichtige Freunde besitzt, die den Kern der Sache verstehen und die ihr Verhältnis zu uns festgelegt haben.

Polen hat seinen Standpunkt in der Frage Danzigs, das im Laufe der Jahrhunderte mit Polen verbunden war und die Lunge seines wirtschaftlichen Organismus bildet, in unzweideutiger Weise klargestellt.

Nicht wir haben den Danziger Prozeß begonnen, nicht wir ziehen uns aus unseren Verpflichtungen zurück. Unser Vorgehen wird dem Vorgehen der anderen Seite angepaßt sein.

Und es soll niemand glauben, daß unsere Vaterlandsiebe geringere Rechte kennt oder geringere Pflichten auferlegt als seine Vaterlandsiebe.

Vor diesem Irrtum warnen wir!

Oberst Roc über die Londoner Verhandlungen

Positive Ergebnisse der Unterredungen

Der Hauptschriftleiter der Polnischen Telegraphenagentur erlangte die folgende Unterredung mit dem Vorsitzenden der polnischen Delegation für die Anleiheverhandlungen in London, Oberst Roc:

Herr Minister! Aus verständlichen Gründen interessieren die Verhandlungen, die Sie mit der britischen Regierung geführt haben, in hohem Maße das ganze Land. Würden Sie nicht der öffentlichen Meinung ihre Bemerkungen über die Ergebnisse der Unterredungen und über Ihre Beurteilung der Gesamtheit der Verhandlungen mitteilen?

— Die Ergebnisse, nach denen Sie fragen, sind bekannt und durch Vermittlung der Presse bereits mitgeteilt. Meinerseits könnte ich die Presseinformationen lediglich mit meinen eigenen rein persönlichen Ansichten und Eindrücken ergänzen, die ich bei den auf Anweisung unserer Regierung in London geföhrten Gesprächen davongetragen habe.

Um die durchgeföhrten Gespräche richtig zu bewerten, muß man sich vor allem über die wichtige Tatsache klar sein, daß die letzten Monate die Lage endgöltig geklärt haben. Die politisch-wirtschaftliche „Geographie“ unserer internationalen Mitarbeit hat sich tatsächlich geändert und verursacht die Notwendigkeit, in engere Beziehungen zu den Devisenfreiländern zu treten und vor allem zu England, Frankreich und den Vereinigten Staaten. Die Auffuchung von Wegen einer solchen engeren Zusammenarbeit bei dem heutigen Zustand der internationalen und inneren Wirtschaftsverhältnisse in den einzelnen Staaten gehört sicherlich nicht zu den leichten Aufgaben, denn sie muß in einer Weise geschehen, die die vertragsschließenden Seiten gegenseitig befriedigt.

Die Verhandlungen, die ich mit der britischen Regierung geführt habe, waren sozusagen die ersten Skizzen des Themas, das eben diese Probleme betraf. Natürlich mußten diese Probleme bei einer so wichtigen Sache wie bei einer Anleihe auftauchen, wo die gebende

Partei ihren Geld- und Produktionsmarkt prüfen und die anlehenehmende Seite — wenn sie wie Polen ihre Verpflichtungen ernst nimmt — die Bedingungen der Anleihe und die Möglichkeit ihrer Rückzahlung erwägen muß.

Die positiven Ergebnisse der Unterredungen bestehen meiner Überzeugung nach vor allem darin, daß wir in den Besprechungen gegenseitig das Thema der Möglichkeit einer finanziell-wirtschaftlichen Zusammenarbeit nicht nur heute, sondern auch morgen, aufgeklärt und vertieft haben.

Wenn es um die Anleihe selbst geht, so muß ich feststellen, daß die Schwierigkeit der Verhandlungen, die in der ersten Etappe mit einer Warenanleihe von 8 Millionen Pfund schlossen, in Wirklichkeit zweifellos große Vorteile bringen wird, weil sie zur Erlangung von Kriegsmaterial zu Kreditbedingungen geführt hat.

— Und darf man fragen, welche Kriterien bei den Anleiheverhandlungen von Polen aufgestellt worden waren?

— Es ging eigentlich um ein grundsätzliches Kriterium: das der schnellen Hilfe, die unsere eigene und so große Anstrengung um den Ausbau der Elemente der Landesverteidigung hätte ergänzen können. Das war das Hauptziel unserer Verhandlungen. Wir wollten sofort Hilfe haben in einer Form, die uns die Möglichkeit gab, über den Kredit voll zu verfügen. Diese Hilfe haben wir erhalten in Gestalt der Anleihe in Rohstoffen, Maschinen und Rüstungsmaterial. Ein weiteres Thema unserer Verhandlungen, d. h. die Varanleihe, konnte vorläufig zu keinem positiven und endgöltigen Ergebnis geführt werden mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse des englischen Geldmarktes.

— Gestattet aber, Herr Minister, dieses Ergebnis der Verhandlungen, wie es ist und wie Sie es umrissen haben: Ver-

tlefung und Aufstellung des Grundfases der Zusammenarbeit mit dem englischen Markt — die Hoffnung auf weitere positive Erscheinungen dieser Zusammenarbeit?

Ich bin vollkommen davon überzeugt, daß wir, wie ich bemerkte, jetzt erst neue Wege in neuen Richtungen der Zusammenarbeit schaffen. Wir lernen unsere Stellung zu den finanziell-wirtschaftlichen Fragen und die Möglichkeiten unserer Zusammenarbeit kennen. Ich bin davon überzeugt, daß unsere englischen Freunde nach ganz genauem Kennenlernen des Lebens des heutigen Polen, seiner Dynamik, seiner Bedürfnisse, seiner geringen Verschuldung im Verhältnis zu den Entwicklungsmöglichkeiten, wie auch des Ernstes, der unser Verhalten kennzeichnet — ihre Zusammenarbeit mit Polen stufenweise immer mehr erweitern werden, und das nicht nur auf internationalem, sondern auch auf privatwirtschaftlichem Gebiet.

Das Deutschtum in Sowjetrußland

Die „Deutsche Post aus dem Osten“, das Organ des Verbandes der Rußlanddeutschen in Berlin, bringt in ihrer neuesten Nummer (Juni/Juli) einen ausführlichen Bericht über die im Juni in Stuttgart abgehaltene Jahrestagung in den Räumen des Deutschen Auslands-Instituts. Der Verlauf dieser Tagung, die mit der des Deutschen Auslands-Instituts zusammenfiel, die starke Beteiligung von Rußlanddeutschen — etwa 300 an der Zahl — und der Umstand, daß auch das Deutsche Auslands-Institut das Rußlanddeutschtum in den Mittelpunkt seiner Vortragsreihe, besonders in Bezug auf Sippenkunde und Volkspflege, gestellt hatte, schließlich die Eröffnung einer ersten Ausstellung über das deutsche Kolonistentum im alten Rußland im „Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland“ waren für das Rußlanddeutschtum eine ehrende Anerkennung seiner Bedeutung und gewissermaßen ein Durchbruch in das Bewußtsein des deutschen Volkes. Hatte man doch in Deutschland noch bis in die letzten Jahre hinein wenig Ahnung von dieser großen und interessanten volksdeutschen Gruppe, die in der Sowjetunion etwa eine Million, in Uebersee über eine Million Köpfe zählt.

In den letzten Jahren ist freilich eine ganze Literatur über das Rußlanddeutschtum entstanden, und neue Werke sind in Vorbereitung. Im Druck ist eben das vom Leiter der Kulturabteilung des Verbandes der Rußlanddeutschen A. Mergenthaler ausgearbeitete Buch: „Das Rußlanddeutschtum in Zahlen und Karten“, in dem u. a. zum erstenmal genaue kartographische Angaben der deutschen Siedlungsgebiete in Rußland gegeben werden. Einen Teil dieser Karten konnte man auf der Stuttgarter Ausstellung sehen, ebenso wie auch solche von den Wanderwegen der Rußlanddeutschen bei ihrer Auswanderung aus Deutschland in den Osten und bei ihrer Weiterwanderung, besonders nach Nord- und Südamerika. Diese Bestandsaufnahme des Rußlanddeutschtums füllt eine bisher klaffende Lücke der deutschen Volkstumskunde.

Derselben Aufgabe dient das vierte Jahrbuch der Hauptstelle für die Sippenkunde des Deutschtums im Ausland unter dem Titel: „Der Wanderweg der Rußlanddeutschen“ (Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 298 Seiten, Preis RM. 7.50, 1939).

Dieses rußlanddeutsche Wandern auf der Welt“, schreibt Ratsherr Karl Götz im Geleitwort des Jahrbuches, „ist etwas vom Erschütterndsten im deutschen Schicksalsbuche. Was liegt nicht an Leib und Helidentum, an Fähigkeit und Leistung, an Kampf um Dasein und Deutschbleiben hinter den Ueberchriften der Aufsätze des vorliegenden Buches! Mit diesem Buche ist ein wichtiges Kapitel dieses deutschen Schicksalsbuches aufgeschlagen. Ein Kapitel, in dem von der gewaltigen deutschen Leistung zu lesen ist. Denn ausgebreitet über Steppen und Wälder und Hügelgebirge Rußlands lagen einst ein paar hundert Dörfer, lag ein ganzes Königreich voll Dörfer. Und die, die fortgezogen aus dieser Volksgruppe, schufen allein in den Dakotastaaten ein Weizenparadies der Welt. Und dies war nur eine ihrer Taten!“

Im Jahrbuch kommen neunzehn Verfasser mit dreißigundzwanzig Beiträgen zu Wort. In einer Reihe von Beiträgen wird die Auswanderung der Deutschen aus Baden, Württemberg und anderen Gebieten Deutschlands an die Wolga, in die Ukraine, in die Kaukasusländer und nach Polen, Wolhynien und Bessarabien geschildert. Die allen diesen Darstellungen zugrundeliegende Frage ist die nach der Urheimat. Zu diesem Zweck werden aus neuerschlossenen Quellen Auswanderungslisten der einzelnen Familien mit Angaben der Urheimat gebracht.

Anderer Beiträge sind der Weiterwanderung der Rußlanddeutschen gewidmet; einerseits Wanderung innerhalb des Russischen Reiches bis in den Fernen Osten, andererseits die Auswanderung der deutschen Kolonisten aus Rußland. So behandelt Dr. Stumpff, um nur ein Beispiel anzuführen, u. a. die Auswanderung der Rußlanddeutschen aus Bessarabien in der Zeit von 1857—1927, wobei er in einem besonderen Verzeichnis rund 20 000 Familien namentlich aufzählt. Kauenhoven veranschaulicht in der Stammsfolge seiner eigenen Familie die weltweite Ausbreitung der rußlanddeutschen Sippe von 1600—1938.

In einer Reihe von Artikeln aus der Feder sach- und ortskundiger Volksdeutscher wird der heutige Stand des Rußlanddeutschtums in den Vereinigten Staaten, in Kanada, Mexiko, Brasilien, Argentinien, Paraguay, China, aber auch in Wolhynien und im Deutschen Reich geschildert, wo es augenblicklich etwa 50 000 Rußlanddeutsche gibt.

Das Jahrbuch „Der Wanderweg der Rußlanddeutschen“ bringt eine ganze Reihe von Karten, die ebenso wie die erstmalig veröffentlichten Familienlisten Neuland erschließen. Das Buch ist für jeden Erforscher des Rußlanddeutschtums ein unentbehrliches Nachschlagewerk und dazu angeben, die Kenntnis von der am weitesten zerstreuten und schwer leidenden Gruppe des Deutschtums im Ausland wesentlich zu fördern. Carlo von Kügelgen.

General Sikorski über die deutsche Wehremacht

General Sikorski, dessen Ansichten wir schon verschiedentlich wiedergegeben haben, ist wahrscheinlich der frankbarste aller polnischen militärischen Publizisten. Seine Aufsätze zur militärischen Lage Deutschlands finden begreiflicherweise guten Abfall bei den Zeitungen. Bekannt ist, daß der General die These vertritt, daß die Ausrüstung des deutschen Heeres trotz aller Motorisierung erhebliche Mängel aufweise. In einem jetzt im „Dziennik Wodgostki“ erschienenen Aufsatz stellt er sich sogar auf den Standpunkt, daß Deutschland mehrere Jahre ruhiger, angestrebter und methodischer Arbeit nötig hätte, um die deutsche Schlagkraft zum mindesten auf den Stand der kaiserlichen Heeres von 1914 zu bringen. Der Wert der technischen Ausrüstung enttäusche ebenfalls sehr häufig, was seine Ursache in dem Rohstoffmangel habe, an dem Deutschland seit jeher leide. Während die Finanzen des damaligen Reiches gesund gewesen seien, müsse der Finanzmechanismus des Dritten Reiches als krank, erschöpft und überaus schwach bezeichnet werden. Einer Belastung, wie sie ein Krieg mit sich bringe, würde er nicht standhalten.

Die deutsche Volksgemeinschaft ist, dem Verfasser zufolge, „durch Terror montiert“ („montieren“ ein zwar unserem deutschen Empfinden fremder, im polnischen politischen Wortschatz aber beliebter Ausdruck). Diese „Montage“ würde, wie Sikorski weiter voraussagt, nicht einmal für wenige Monate kriegerischer Verwicklungen ausreichen. Und außerdem wolle das deutsche Volk als solches, ausgenommen die „exaltierte Hitlerjugend“, „absolut“ keinen Krieg, was eindeutig die tschechische Krise erwiesen habe. Diese Einschränkung ist eigentlich neu im polnischen Blätterwald. Ebenso überraschend ist das Urteil des Generals über das wahre Verhältnis der deutschen Wehremacht zu ihrem Obersten Befehlshaber.

„In diesem Heer“, so betont Sikorski, „herrscht unumschränkt der preußische Geist. Aber es täuscht sich, wer meint, auf Mißlänge zwischen der Armee und dem Kanzler des Dritten Reiches sehen zu können. Das Offizierskorps wird Hitler nie verzeihen, daß er es war, der die

deutsche Armee auf die Stufe ihres heutigen Glanzes emporgeführt hat. Diese Armee wird ihrem Führer, der ihr tatsächlicher Oberster Befehlshaber ist, treu bleiben“.

„Und nach der Ernte?“

Die Frage, was nach der Ernte zu erwarten sei, legt sich der „Kurjer Warszawski“ vor. Die Entscheidung. Aber welcher Art? Im allgemeinen gebe man der bevorstehenden Situation die Form der Frage: Kommt Krieg? Eine Frage, die nicht ganz sinnvoll sei, weil wir ja mitten drin stehen in einer Aktion, die alle Anzeichen eines Krieges hat, allerdings eines Krieges ohne Waffen.

Nach München, so fährt das Warschauer Blatt fort, beantwortete Europa die Aktion der Achsenmächte mit einer Gegenaktion. Allerdings erst in dem Augenblick, als sich ein Staat fand, der sich dieser Aktion entschlossen entgegenzustellen wagte, nämlich Polen. Gegenwärtig sei die Lage die, daß beide Parteien ihre Absichten auf friedlichem Wege und ohne Kriegsführung zu erreichen suchen.

Der „Kurjer“ drückt sodann seine Bewunderung für das englische Vorgehen in der japanischen Frage aus und gibt Japan keine Chance mehr für eine weitere Entwicklung seiner panasiatischen Pläne. Nach dieser befriedigenden Feststellung im Fernen Osten glaubt das Blatt wieder einmal Risse in der Achse entdecken zu können. Dieser Vorgang scheint ihm soweit zu gehen, daß weder England noch Frankreich es nötig hätten, irgendetwas besonderes zu unternehmen, um Italien von der Achse „abzuziehen“. Dieser Darstellung zufolge wächst in Italien überall die Unzufriedenheit über die Bindung an die Achse, und den Deutschen bereite die Südtiroler Angelegenheit großes Kopferbrechen. Auch in Spanien seien sonderbare Dinge im Gange. Allgemein gesprochen, könne eine ganze Anzahl von günstigen Erscheinungen zugunsten der sog. Gegenaktion verzeichnet werden. Und begonnen habe dies mit Danzig. Das sei der Ausgangspunkt und Start gewesen. Im Herbst, nach der Ernte, werde man einer neuen Probe in diesem Krieg der Nerven gegenüberstehen. Aber es sei über jeden Zweifel erhaben, daß diese Bewährungsprobe das polnische Volk erhärtet vorfinden werde. Es verteidige nicht nur seine eigene gute Sache, sondern stehe, ähnlich wie im Boshemischen Krieg, an einem äußerst verantwortungsvollen Abschnitt im Rahmen der bevorstehenden Auseinandersetzung. Das Blatt schließt mit einer freundlichen Wendung an die Moskauer Adresse.

Politische Nachrichten

Polen

Der 25. Jahrestag der Legionat

Die Sonntagfeiern aus Anlaß des 25. Jahrestages der Legionat begannen in Krakau mit dem Eintreffen des Oberbefehlshabers, Marschall Smigly-Rydz auf dem Krakauer Bahnhof, wo er vom Krakauer Wojewoden begrüßt wurde. Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenkompanie fuhr der Marschall im Kraftwagen, begleitet von 2 Ulanenschwadronen, zu den Krakauer Feldern, wo sich über hunderttausend Teilnehmer der Feierlichkeiten, die aus ganz Polen in Sonderzügen eingetroffen waren, seit dem frühen Morgen versammelt hatten.

Von den Hunderttausend begeistert begrüßt, traf Marschall Smigly-Rydz dann auf dem Aufmarschfeld gegen 9,40 Uhr ein. Nach einer Feldmesse begab sich der Marschall auf eine besondere Tribüne, von wo er seine Rede hielt (deren Inhalt wir auf der ersten Seite wiedergeben). Als sich nach Schluß der Rede die Beifallsstürme gelegt hatten, betrat Oberst Ulrich die Tribüne und sprach den Massen folgenden Schwur vor, der im Chor nachgesprochen wurde:

„Wir geloben, in der Zeit des Krieges unerschütterlich bis zum Siege zu kämpfen, in der Zeit des Friedens aber die Anstrengungen aller Bürger in ausdauernder

Arbeit und in solidarischem Zusammenwirken zu ver einigen.“

Anschließend gelangte ein Telegramm zur Verlesung, das von der Kundgebung an den Staatspräsidenten gerichtet wurde. Nach dem Gesang der Staatshymnen begab sich der Marschall auf den Wawel, wo am Sarge Marschall Pilsudskis ein Kranz niedergelegt wurde.

Der Staatspräsident an Marschall Smigly-Rydz

Der Staatspräsident hat dem Marschall Smigly-Rydz in Krakau folgendes Telegramm übersandt:

„Während ganz Polen in freudiger Bewegung den großen Tag der 25-Jahrfeier der polnischen Waffentat begeht, bin ich mit ganzem Herzen bei euch, teure Legionäre.“

Ihr stolzen Soldaten Josef Pilsudskis und eure schönste Tat seien ein Vorbild für das heutige Polen, das euch vor allem die Unabhängigkeit verdankt.

Zu Deinen Händen, lieber Marschall, sende ich allen Teilnehmern herzliche Grüße und Dir, oberster Führer, wünsche ich, daß Du weitere große Traditionen für unser Volk schaffen mögest.“

Deutschland hat nun das Wort

Der Verlauf der Krakauer Legionärtagung stand stimmungsmäßig unter dem Einfluß, daß die Ende der letzten Wochen scharf zugespitzten Gegensätze in der Danziger Frage durch die letzte Unterredung des polnischen Generalkommissars mit dem Senatspräsidenten der Freien Stadt eine vorläufige leichte Entspannung erfahren hatten. Tatsächlich konnten auch jene polnischen Zollaufseher, deren Zurückziehung mit Beginn dieser Woche von Danzig verlangt worden war, wieder, soweit sie Sonntagdienst hatten, ihr Amt weiter ausüben.

Außenminister Beck, der bis zum Sonnabendabend wegen der Danziger Angelegenheit in Warschau verblieben war, unterrichtete den Marschall noch vor dessen Rede über den Stand dieser Frage.

Die Rede des Heerführers hat den polnischen Standpunkt nach hiesiger Auffassung nochmals genau klargestellt, ohne sie zu ändern. Sie wird hier als eine letzte Warnung bezeichnet, nach welcher nunmehr Deutschland das Wort habe. Beachtung findet der Umstand, daß der Heerführer sich von jeder Bewertung der Zukunftsaussichten fernhielt, um zu zeigen, daß Polen für alle Möglichkeiten gerüstet bleibt. Die einen halben Tag früher veröffentlichte Erklärung des Generals Sosnkowski, die einen mehr persönlichen Charakter trägt, rechnet dagegen bereits mit der Notwendigkeit des Krieges und stellte Ziele dafür auf. Eine Klärung der Lage wird jetzt von deutscher Seite erwartet, und zwar frühestens Ende August anläßlich der Tannenbergsfeier und spätestens Mitte September zum Abschluß des Nürnberger Nationalsozialistischen Parteitag.

Der Vertrag mit England abgeschlossen

Die britische Regierung unterzeichnete am Mittwoch das Abkommen, durch das Polen Garantien in Höhe von 8 163 300 Pfund für den Kauf britischer Waren erhält. Die polnische Regierung wird in Höhe dieses Betrages Obligationen ausgeben, die samt Zinsen von dem Handelsministerium garantiert werden.

Die Obligationen werden mit 5 v. H. verzinst und in einem Zeitraum von 16 Jahren, beginnend mit 1941, rückzahlbar sein. Das durch die Ausgabe der Obligationen einkommende Geld wird völlig für den Kauf von Erzeugnissen verwendet werden, die in Großbritannien hergestellt sind.

Das Abkommen wurde vom polnischen Botschafter und vom Ueberseehandelsminister Hudson unterzeichnet und besteht in Form eines Briefaustausches.

Englands Einfuhr aus Polen wird erweitert

Die Einzelheiten des Vertrages über den englischen Lieferungskredit von 200 Millionen £, der am Mittwoch nachmittag in London unterzeichnet wurde, kommen den polnischen Wünschen weit entgegen.

Die Verzinsung von 5 Prozent ist ebenso hoch wie die der letzten Innenanleihe, die Rückzahlungsfristen sind so geordnet, daß das ganze Jahr 1940 noch nicht damit belastet wird und daß später nur etwa 13 Millionen Zloty jährlich als Tilgungssumme aufgebracht werden müssen. Außerdem ist die Zusicherung gegeben worden, daß Englands Einfuhr aus Polen, die im ersten Halbjahr 1939 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres etwas zurückgegangen ist, in Zukunft ungefähr in der Höhe der neuen Zahlungs- und Tilgungspflichten erweitert werden soll, so daß praktisch die langfristige Abzahlung in Waren und nicht in Devisen erfolgen würde.

Plan der einmaligen Vermögensabgabe wieder aktuell

Die Verhandlungen über die Baranleihe können nach den jetzt bekanntgegebenen Terminen der britischen Parlamentsferien frühestens im Spätherbst zum Abschluß gebracht werden.

In Warschauer Wirtschaftskreisen rechnet man daher mit der Möglichkeit, daß das Finanzministerium inzwischen für die Deckung des zusätzlichen Warenbedarfs den schon früher erörterten Plan einer einmaligen Vermögensabgabe wieder aufnimmt.

Weltverband der Auslandspolen tagt

Einweihung des Bürolokals des Hauses der Auslandspolen

Am Freitag fand die feierliche Einweihung des Bürolokals des Verbandes der Auslandspolen in dem „Marshall Pilsudski-Haus der Auslandspolen“ in Warschau statt.

Ansprachen hielten der Vorsitzende Helezynski und der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Wójcicki Maczkiewicz. Im Anschluß an die Feier wurde eine Photoausstellung der Auslandspolen eröffnet.

Gleichzeitig wurde eine außerordentliche Tagung des Aufsichtsrats eröffnet.

Die 6. Tagung des Aufsichtsrats des Verbandes der Auslandspolen hat am ersten Tage ihrer Beratungen Depeschen an den Staatspräsidenten, an Marshall Smigły-Rydz, an Minister Beck und an Kardinal Hlond abgesandt.

In der Depesche an den Staatspräsidenten heißt es u. a., daß die Auslandspolen mit dem ganzen polnischen Volk verbunden sind in dem Willen, der polnischen Sache in jedem Falle der Notwendigkeit zu dienen. In der Depesche an Marshall Smigły-Rydz wird erklärt, die Auslandspolen seien, getreu der Tradition der polnischen bewaffneten Tat in den Kämpfen um die Unabhängigkeit, bereit zum Dienst in Polen und bereit, ihre Einheit mit dem Volke durch Opfer an moralischen und materiellen Gütern zu beweisen. In der Depesche an Minister Beck stellt der Aufsichtsrat der Auslandspolen fest, daß die historische Rede des Ministers Beck vom 5. Mai 1939 der Ausdruck der tiefsten Gefühle und Gedanken und der ideellen Haltung vieler Millionen Auslandspolen war.

Freistadt Danzig

Keine Beschränkung der Rechte der polnischen Zollbeamten in Danzig

Die Polnische Telegraphenagentur meldet amtlich: Auf die schriftliche Intervention des Generalkommissars der Republik in Danzig am 5. August in Angelegenheit der polnischen Zollinspektoren hatte der Senatspräsident sofort eine positive Antwort gegeben und eine schriftliche Antwort nach zwei Tagen angekündigt.

Diese Antwort wurde am Morgen des 7. August überreicht. Sie enthält die Bestätigung der Stellungnahme des Senats, daß keinerlei vollzogene Tatsachen gegenüber den polnischen Zollinspektoren erfolgen werden. Der Senat bestreitet, daß die Erklärungen von Chefs der Danziger Zollämter auf Weisung des Senats abgegeben worden seien. Die polnische Zollkontrolle in Danzig werde in vollem Umfang aufrechterhalten.

Zollinspektor Lipinski in Danzig verurteilt

Die Polnische Telegraphenagentur meldet: Das Danziger Gericht verurteilte heute den polnischen Zollinspektor Jan Lipinski, der am 11. Juni unter dem Vorwurf der Spionage, der versuchten Entführung nach Polen usw. verhaftet worden war, zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis wegen Störung der öffentlichen Ruhe. Nach Schluß der Verhandlung ordnete der Staatsanwalt die Verhaftung des Entlastungszeugen Brunon Szulc, eines polnischen Staatsbürgers, an. Brunon Szulc, der Kaufmann ist, hatte heute in objektiver Weise zugunsten Lipinkis ausgesagt und wurde sofort verhaftet.

Deutschland

Deutschlands Kolonialforderung ernst

In Dresden fand eine Rundgebung des Deutschen Reichskolonialbundes statt, auf welcher der Leiter dieses Bundes, Reichsstatthalter General Ritter von Epp sprach. Der PAT. zufolge erklärte Ritter von Epp, die gegenwärtige Kolonialausstellung in Dresden komme einer Demonstration der deutschen Forderungen nach dem kolonialen Lebensraum gleich. Der General unterstrich ferner, die deutschen Kolonien seien auch weiterhin Eigentum Deutschlands. Die Staaten dagegen, welche sich die deutschen Kolonien angeeignet haben, wünschen nur ihre einseitigen Herrschergeleüste aufrechtzuerhalten und es nicht dazu kommen zu lassen, daß das deutsche Volk seinen Lebensraum erhalte. „Es würde einem Nichtverstehen unserer Aufgaben gleichkommen“, führte dann Ritter von Epp aus, „wenn wir die Kolonialfrage nicht berühren würden, solange noch andere Fragen der Lösung harren. Unsere politischen Feinde müssen sich davon überzeugen, daß Deutschlands Kolonialforderungen ernst sind und daß diese Forderungen in kategorischer Weise von der ganzen deutschen Nation unterstützt werden.“ Zum Schluß brachte der Redner zum Ausdruck, er glaube daran, daß Adolf Hitler sein Ziel, die Rückeroberung der deutschen Kolonien, erlangen werde.

Marshall Göring zur Lage

Erst am Montag nachm. brachte die Poln. Telegraphenagentur in der nachstehenden Meldung einen kurzen Auszug aus der Rede, die Generalfeldmarschall Göring in Dessau gehalten hat. Es heißt in dieser Meldung:

Marshall Göring inspizierte gestern in seiner Eigenschaft als Luftfahrtminister die großen Junkers-Flugzeugwerke in Dessau und hielt dort vor den auf dem Fabrikhof versammelten einigen tausend Arbeitern eine längere Rede. Göring erinnerte eingangs an die Erlangung der sudetendeutschen Länder durch das Reich im Herbst vergangenen Jahres und sagte, das sei vor allem dank der Vormachtstellung möglich gewesen, die die moderne deutsche Luftwaffe vor den Luftwaffen der anderen Länder habe. Diese Vormachtstellung — erklärte Göring — bestehe weiterhin.

Auf der anderen Seite des Kanals La Manche — sagte Göring weiter — werden Reden gehalten, die die Aufgabe haben, das deutsche Volk einzuschüchtern. Großbritannien will das Drama von 1914 wiederholen und dem Reich einen Frieden aufzwingen, der schlimmer sein soll als das Diktat von Versailles. „Wir drohen England nicht, wenn es uns aber überall den Weg vertreten will, muß es die Verantwortung für das Schicksal des Friedens auf sich nehmen.“

Göring erklärte weiter, das Reich werde eine Wiederholung der Situation aus den Zeiten des großen Krieges nicht gestatten; er stellte dann fest: „Wir wollen keinen Krieg. Ich weiß, was der Krieg ist und daß er die Staatsmänner mit der größten Verantwortung belastet, die sie überhaupt auf sich nehmen können. Wenn wir aber so fieberhaft rüsten, so tun wir das deshalb, um dem Krieg die Stirn zu bieten, wenn er uns aufgezwungen wird. Wir werden nicht gestatten, daß uns in der Zukunft irgendetwas von unseren Lebensrechten streitig gemacht wird.“

Göring im Sudetengau und in Sachsen

Generalfeldmarschall Göring hat sich nach Teschen-Bodenbach im Sudetengau begeben. Der Feldmarschall hatte mit dem Regierungspräsidenten von Ruffig, Krebs, eine längere Aussprache insbesondere über wirtschaftliche Fragen, wobei er sich über die Lage im Braunkohlenrevier, über den Elbflößschiffahrtverkehr und die vorrangigsten Fragen der Industrie und Landwirtschaft berichten ließ.

Am Landungsplatz verabschiedete sich der Ministerpräsident von dem Regierungspräsidenten und begab sich auf seine Motorjacht „Karin II“, auf der der Generalfeldmarschall seine Reise stromabwärts fortsetzte.

Nachmittags erreichte das Motorschiff Dresden. Reichsstatthalter Mutschmann und andere Persönlichkeiten der Verwaltung und der Partei begaben sich an Bord der „Karin II“, um Hermann Göring über die Maßnahmen und die Lage der sächsischen Wirtschaft zu berichten. Von Dresden aus ging die Fahrt weiter elbabwärts nach Meissen.

Gerüchte um eine Göring-Reise

Eine ausländische Zeitung gibt Gerüchte wieder, denen zufolge Generalfeldmarschall Göring nach London zu reisen beabsichtigte, um den guten Willen Deutschlands zum Ausdruck zu bringen. Wie in Berlin verlautet, besteht kein solcher Reiseplan.

Dr. Schacht wieder in Deutschland

Dr. Schacht, der bekanntlich in Indien weilte, ist nach Deutschland zurückgekehrt.

Durch diese Meldung der Polnischen Telegraphenagentur erledigen sich die vor einigen Wochen in der französischen und englischen Presse aufgetauchten und von den meisten polnischen Zeitungen wiederholten Meldungen, daß der Führer und Reichskanzler Dr. Schacht schon damals, vor einigen Wochen, dringend zurückgerufen habe, damit Dr. Schacht die Reichsfinanzen vor dem drohenden Zusammenbruch retten solle.

Kranz Adolf Hitlers am Sarge Hindenburgs

Am heutigen Todestag des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte im Auftrag des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht der Kommandierende General des 1. Armeekorps, General der Artillerie von Rüdiger einen Kranz am Sarge des Feldmarschalls in der Gruft des Reichsehrenmals Tannenberg nieder.

Der Reichsaußenminister setzt seinen Urlaub fort

Der Reichsminister des Auswärtigen, der zur Erledigung laufender Geschäfte nach der Reichshauptstadt zurückgekehrt war, begibt sich, wie verlautet, morgen nach Salzburg, um seinen Urlaub fortzusetzen.

Bis zum 15.

Unter der Überschrift „Ein bezeichnender Termin“ veröffentlicht ein Warschauer Blatt eine Meldung der Polnischen Telegraphenagentur, wonach die als Entnehlfiler eingesezte deutsche Jugend angewiesen worden sei, ihre Arbeiten möglichst bereits bis 15. August zu Ende zu bringen.

Ein Bomber fliegt über 500 Stundenkilometer!

Die deutsche Presse bringt den Bericht über die Leistung des Junkers-Bombers, der am Sonntag mit einer Zuladung von 2000 Kg. Nutzlast mit 501 Stundenkilometern Geschwindigkeit über 2000 Kilometer Weltrekord flog, in größter Aufmachung. Man vergißt nicht darauf zu verweisen, daß die von dem Junkers-Bomber gewonnenen Rekorde bisher mit 468 Stundenkilometern von Italien gehalten worden seien.

Rußland

Stalins Rückkehr zu ukrainischerfreundlichen Gesten

Die Neubesetzung aller repräsentativen politischen Posten in der Sowjet-Ukraine, welche dieser Tage vor-

genommen wurde, hat diesmal nicht den Sinn einer der vielen „Reinigungs-Aktionen“ der vergangenen Jahre. Die abgesetzten Würdenträger haben jetzt vielmehr meist andere, wenn auch bescheidenere Posten erhalten; schon daraus geht hervor, daß es sich nicht um eine personalpolitische, sondern um eine sachliche Kursänderung handelt. Tatsächlich sind die abberufenen Politiker ausschließlich Großrussen oder Angehörige anderer nicht-ukrainischer Nationalitäten, während die neuernannten durchweg national-ukrainische Namen tragen und sich meist auch schon früher zum ukrainischen Volkstum bekannten. Das gilt von dem neuen Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare der Ukraine, Kornijez, der an die Stelle des Großrussen Korotschenkow trat, aber auch von seinem Stellvertreter, ferner von dem neuen Justizkommissar und allen anderen nachrückenden Mitgliedern der Kiewer Landesregierung. Auch der neue Vorsitzende des Obersten Sowjets der Ukraine ist wieder ein Ukrainer; der Wehrkreiskommandeur von Kiew war es schon bisher. Nur auf dem nach außen weniger hervortretenden, wenn auch machtpolitisch entscheidenden Posten des ersten Parteisekretärs der ukrainischen Kommunisten bleibt der Großruss Chruschkow.

Der Sinn des ganzen Kurswechsels kann nicht zweifelhaft sein: die Moskauer Machthaber wollen offenbar angesichts der gespannten internationalen Lage der Aufrollung der ukrainischen Frage durch andere Staaten zuvorkommen und selbst zunächst im eigenen Lande wieder die Anziehungskraft national-ukrainischer Lösungen versuchen. Dieser Vorgang ist nicht nur in seinen Ursachen außenpolitisch begründet, er dürfte auch nicht ohne Wirkungen bleiben, die über die Sowjetgrenzen hinausgreifen.

Strang aus Moskau abgereist

Der britische Unterhändler Strang hat Moskau am Montag vormittag verlassen.

PAT. Bei seiner Ankunft in Stockholm wurde Minister Strang über die Moskauer Verhandlungen befragt. Er verweigerte jegliche Auskunft und erklärte, er könne nicht einmal sagen, ob und wann der englisch-französisch-russische Vertrag unterzeichnet werden würde. Auf die Frage, ob er nach Moskau zurückkehren werde, antwortete Strang verneinend.

Eine russische Richtigstellung

Die Sowjetamtliche „TASS“-Agentur veröffentlicht ein Dementi, das sich gegen die von Chamberlain und Butler vertretene englische Auffassung in den Moskauer Verhandlungen wendet.

Die „Tas“ erklärt, der Unterstaatssekretär habe im Unterhaus mitgeteilt, daß England alle Maßnahmen zur Beschleunigung der Verhandlungen ergreife, daß der Kernpunkt der Schwierigkeiten aber in der Frage liege, ob England die Unabhängigkeit der baltischen Staaten antasten könne.

Demgegenüber erklärt die „Tas“, Butler habe darin den Standpunkt der Sowjetregierung entstellt. Denn es handle sich in Wirklichkeit nicht darum, ob man etwas antasten solle oder nicht, sondern darum, daß die englische Formulierung unklar sei. Und daß England sich offenbar ein „Hintertürchen“ offen lassen wollte.

Die russische Militärmission ernannt

Havas meldet aus Moskau die Ernennung der Mitglieder der Sowjetrussischen Militärmission, die mit den Militärmissionen Englands und Frankreichs verhandeln soll.

An der Spitze der Sowjetrussischen Vertretung werden Marschall Woroschnow stehen, ferner würden ihr an gehören der Generalstabschef Schaposhnikow, der Volkskommissar für die Kriegsmarine Kusnezow, der Chef der Luftstreitkräfte General Loktionow und der stellvertretende Generalstabschef des Landheeres Smorodinow.

Die Botschafter Englands und Frankreichs haben dem Kommissar Molotow den Personalbestand der englisch-französischen Militärmission anannt.



Ratgeber für Haus und Landwirtschaft Beilage zur Wochenschrift „Der Volksfreund“

Nr. 16

Lodz, den 13. August 1939

1939

Rechtzeitiges Stoppelschälen, der erste Schritt zur Erntesicherung

Von Ing. E. W. Schulze, Kovilad, Jugoslawien.

Das Stoppelschälen und die Beendigung der Pflugarbeit vor dem Winter sind entschieden die zwei wichtigsten Bodenbearbeitungsmaßnahmen. Ganz besonders trifft dies für das flache Umbrechen der Getreidestoppeln sofort nach der Ernte zu. Mit vollem Recht gilt das Schälen der Stoppel als ein Wertmesser für den Stand der Ackerwirtschaft: Liegen die Getreidestoppeln einer Bauernwirtschaft gleich nach der Ernte geschält da, so zeugt dies von durchdachter Organisation der bäuerlichen Betriebe und besonderer Tüchtigkeit der Wirtschaftler. Als rückständig aber muß es bezeichnet werden, wenn ein Bauer bei normaler Witterung die Getreidestoppeln zu spät schält oder gar überhaupt liegen läßt.

Weshalb Stoppelschälen?

Die Vorteile des Schälen liegen:

1. in einer günstigen Beeinflussung des Wasserhaushaltes des Bodens;
2. in einer günstigen Beeinflussung der späteren Ackerarbeiten, und
3. in der Unkrautvertilgung und Vernichtung des Ausfallgetreides.

Die Bedeutung des flachen Umbrechens der Getreidestoppeln auf etwa 5 Zentimeter Tiefe für den Wasserhaushalt des Bodens liegt einerseits in der dadurch bedingten Herabsetzung der Wasserabgabe durch Verdunstung und andererseits in der überaus wichtigen Erhöhung der Wasser- und Nährstoffaufnahme-fähigkeit. Regenwasser fließt nicht wie bei ungeschältem Acker oberflächlich ab und verdunstet nicht, sondern wird vom gelockerten Boden aufgesogen, so daß der Wassergehalt selbst in tieferen Schichten günstig beeinflusst wird. Beides — die verringerte Verdunstung und die gesteigerte Zufuhr von Wasser — wirkt so stark auf eine Zunahme des Wassergehaltes des Bodens, daß der Unterschied zwischen geschält und nicht geschält selbst im Frühjahr und Sommer des nächsten Jahres deutlich festzustellen ist. Jahrelang fortgesetzte Versuche ergaben, daß der Unterschied im Wassergehalt des Bodens in 30 Zentimeter Tiefe zwischen geschält und nicht geschält z. B. am 27. Juni 0,4, am 2. Juli 2,4 und am 5. Juli 7,6 v. H. betrug. Was das für ein Trockengebiet bedeutet, braucht nicht besonders betont zu werden.

In Trockengebieten ist als zweiter Vorteil des Schälen zu buchen, daß sich geschälter Acker im Herbst viel leichter pflügen läßt und besser krümelt als ungeschältes Land. Geschälter Acker „schüttet“, während ungeschälte Getreidefelder bei trockener Witterung so verhärten, daß sie sich oft überhaupt nicht pflügen lassen. Es ist wahr: Ist der Herbst trocken, so wird auch die Ackerung der geschälten Stoppel schollig, aber sie kann doch wenigstens durchgeführt werden!

Das Stoppelschälen ist ferner ein überaus wirksames Mittel zur Bekämpfung des Unkrautes und Vernichtung des ausgefallenen Getreides. Letztes ist besonders dort wichtig, wo nach Getreide wieder ein anderes Getreide folgt und eine Vermischung verhindert werden soll. Wurzelunkräuter, besonders die Quecken, können am besten durch wiederholte Bearbeitung der Getreidestoppeln im Herbst vertilgt werden. In den Getreidestoppeln stehende Unkräuter werden durch das Schälen vernichtet, ausgefallene Unkrautsamen zum Keimen gebracht und durch Eggen oder die späteren Pflugarbeiten vertilgt. Die Vernichtung so lästiger Unkräuter, wie Heberich, Ackerjens, Klatzkorn, Vogelmiere usw., geschieht am billigsten und sichersten durch jahrelang beharrlich fortgesetztes Stoppelschälen.

Der Schälpflug soll dem Mäher folgen!

Das Getreide hinterläßt den Ackerboden stärker als jede andere Frucht in einem untätigen, schlechten Zustand, der sobald wie möglich beseitigt werden muß. Das Stoppelschälen muß deshalb sofort nach dem Mähen erfolgen, je trockener das Klima ist, um so rascher. Das kahle Stoppelfeld ist Wind und Sonne voll ausgefegt und trocknet in der Sommerhitze sehr rasch aus. Nur wer sofort schält, kann die oben angeführten Vorteile erlangen!

Man sollte stets danach trachten, sofort nach dem Aufstellen der Garben zu schälen. Nach dem Abfahren des Getreides werden dann die Streifen, auf denen die Kreuze standen, umgebrochen. Meist warfen unsere Bauern mit dem Schälen, bis das Getreide abgefahren und der ganze Acker frei ist, und halten sich dabei an das Sprichwort, daß der Pflug dem Erntewagen folgen soll. Richtiger ist es allerdings, wenn der Pflug schon den Schnittern oder dem Bindemäher folgt. Jedenfalls zögere man nach dem Abfahren der Kreuze auch nicht eine Stunde mit dem Schälen.

Die Ausführung der Schälarbeit.

Bei dem überaus starken Anteil des Weizenbaues an der Ackerfläche unserer bäuerlichen Wirtschaft, in der Wojwodina nicht selten 40 v. H., muß sofort nach der Mahd die ganze verfügbare Zugkraft beim Stoppelschälen eingesetzt werden, um täglich eine möglichst große Fläche zu bewältigen. Wir verwenden deshalb zum Stoppelschälen Geräte mit einer möglichst großen Arbeitsbreite, wie mehrscharige Schälpflüge, Scheibeneggen oder Grubber, und schälen möglichst flach, höchstens auf 5 Zentimeter. Das geschälte Land darf nicht rauh liegen bleiben, sondern ist durch eine an das Schälergerät angehängte Schleppe, einen Balken oder eine Eisenstange, wenn mehrere Pflüge laufen, durch Eggen einzuebnen. Ist die Schälfurche schollig, so walzt man sofort und eggt nachher wieder auf. Faulsch ist es, das Land schollig liegen zu lassen, da es durch Wind

und Sonne in kürzester Zeit völlig ausgetrocknet würde, also der Nutzen des Schärens gar nicht zur Wirkung käme. Die Hauptsache ist, eine geloderte Schicht zu schaffen, die den Boden vor Austrocknung schützt und das Keimen von Unkraut samen ermöglicht. Unter der Krümeltschicht steigt der Wassergehalt, die Bodenbakterien vermehren sich, es wird Stickstoff gebildet, Pflanzennährstoffe gelöst, mit einem Wort, der Boden wird in den für ein gedeihliches Pflanzenwachstum notwendigen Zustand der Gare übergeführt. Beim Stoppelschälen kommt es gar nicht auf ein sauberes Abschälen und sorgfältiges Umlegen der obersten Bodenschicht, sondern auf eine möglichst rasche Durchführung und damit Bewältigung möglichst großer Flächen nach dem Abmähen und in kürzester Zeit an. Deshalb kann das Schälen auch ohne weiteres mit der Scheibenege oder dem Grabber vorgenommen werden.

Der Schlepper als der große Helfer.

Beim Stoppelschälen kommt es also auf rasche Durchführung an. Dabei werden alle jene Betriebe im Vorteil sein, denen Schlepper zur Verfügung stehen. Hier kann zwecks voller Ausnutzung der Zugkraft außer dem Bindemäher noch ein Schälflug oder eine Scheibenege mit hinterher laufender Egge an den Schlepper angehängt werden, so daß die Garben bereits auf geschältes Land fallen. So ermöglicht der Schlepper gleichzeitig ungestörte Erntearbeit und ideale Ausführung des Stoppelschälens. Da die Stärke des Schleppers gegenüber der tierischen Zugkraft gerade darin liegt, mit Personalwechsel ohne Ruhepausen, sozusagen Tag und Nacht, arbeiten zu können, kommt dies der Ueberwindung der großen Arbeitspitze zur Erntezeit und damit der flaglosen Durchführung des Stoppelschälens sehr zustatten. Daß bei Neuanschaffung nur stets einsatzbereite Schlepper robuster Bauart, großer Leistung und wirtschaftlichen Betriebes, wie sie beispielsweise die bekannten Benz-Bulldoggs darstellen, in Frage kommen, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Sandwirtschaft

Pflanzenschutz im August in Feldern und Gärten

Wo Hafer und Gerste unter der Fritfliege litten, da empfiehlt sich sofortiger Stoppelumbruch, da die aus dem Ausfall entstandenen Pflänzchen stark omgegangen werden und durch Unterpflügen Mitte September als Jungpflanzen dienen.

Der Fritfliege wegen muß man beim Widenroggen-gemenge die Sandwiede um den 20. August, den Roggen aber erst vier Wochen später drillen.

Gegen die Nematoden, das Stodälchen, den Drahtwurm, den Kleeteufel usw. kann man dem Boden ein Desinfektionsmittel zusetzen, wo man den Herbst als Teilbrache benutzt.

Sobald sich in den Kartoffelfeldern die ersten Anzeichen der Krautfäule bemerkbar machen, spritze man vorbeugend mit Kupferkalkbrühe. Wenn sich bei feuchter Witterung auf den Unterseiten der Blätter ein weißlicher Schimmel und süßlicher Geruch zeigen, dann hat man es mit dieser feuchthäufigen Krautfäule zu tun, die aber auch auf die Knollen übergeht.

Auch bei den Rüben empfiehlt sich solch vorbeugendes Spritzen gegen Rost und Blattbräune, während man die Rübenblatwespe mit Seifenlösung, Dufourscher Brühe oder einfach durch Bestäuben mit Kalk oder Thomasmehl bekämpft.

Auf Wiesen, deren Narbe von Engerlingen beschädigt ist, werden sogar Mengen von 20 dz Braunkalk und 5 dz Kainit empfohlen und gegen die Schmatenlarven, die auch „Wiesenwürmer“ genannt werden, streut man eine feuchtkrümelige Mischung von 25 Kg. Weizenkleie und 1 Kg. Schweinfurter Grün je ha. Schon einmaliges Streuen soll bis zu 400 Larven auf 1 Quadratmeter getötet haben!

Im Garten

gibt es ähnliche Schädlinge, die Haarmücken. Durch vermehrte Anwendung von Kali, Phosphorsäure und Kalk lassen sie sich bekämpfen.

Die Kohlweißlinge werden in manchen Jahren zu einer wahren Plage. Da heißt es, beizeiten dagegen anzugehen. Schon die leuchtendgelben Eihäufchen zerdrückt man oder bepinselt sie mit Spiritus oder Dufourscher Lösung. Sind die Raupen schon zu zahlreich geworden, so hilft nur noch ein Bespritzen mit 2prozentiger Schmierseifenlösung oder mit einer Brühe, die auf 100 Liter Wasser 2 Kg. Kalk und 3 Kg. Kochsalz enthält.

Wo man aber an träge gewordenen Kohlweißlingsraupen Häufchen gelber Wollpüppchen sieht, da schone man sie, denn sie gehören den Schlupfwespen an, die mit uns an einem Strang ziehen. Sogar ausländische Schlupfwespenarten hat man deshalb in Deutschland eingebürgern versucht.

Außer dem großen Kohlweißling gibt es noch den Kleinen, der aber seine Eier leider einzeln an die Blattunterseiten legt, so daß man mehr Arbeit mit ihm hätte, wenn er nicht so selten wäre.

Die Schwärze des Meerrettichs und Selleries begünstigt man nicht durch einseitige Anwendung von organischem Stickstoff oder durch zu häufigen Anbau auf demselben Felde.

Im Weinbau kommt eine Bespritzung mit Kupferkalkbrühe gegen den falschen Mehltau (*Peronospora*) oder mit Insektengiften gegen den Traubenwickler nur noch im ersten Monatsdrittel in Betracht, denn wir wollen doch schließlich einwandfrei Weintrauben genießen.

Janggürtel an den Obstbaumstämmen sind jetzt sehr „gehaut“, so daß man sie öfters nachsehen sollte. Selbstverständlich wird nur das einwandfreie Fleisch der Falläpfel zu Marmelade verwendet.

Mehr Futter durch Maisanbau

Die Maisanbaufläche hat sich von Jahr zu Jahr ständig vergrößert, so daß heute mit Recht behauptet werden kann, der Körnermais ist das Futtergetreide der mittleren und leichten Böden geworden. Auf diesen ist der Körnermais in Ertrag und Nährstoffgehalt jeder anderen Getreideart überlegen. Ein Hektar Mais liefert im Durchschnitt 30 dz Körner. Das entspricht einer Erzeugung von 9 dz Schweinen, einem Jahresfutter für zwei Pferde oder — wenn man diese Körnermenge in der Geflügelhaltung als Futter verwertet — einer Erzeugung von 13 700 Eiern. Hafer dagegen, das Futtergetreide, das heute meist durch den Körnermais verdrängt wird, liefert als Hektarertrag 19,5 dz Körner, die einer Erzeugung von 4,3 dz Schweinen, einem Jahresfutter für ein Pferd oder 6000 Eiern entsprechen.

Mit dieser Gegenüberstellung, die im Haus der Pflanzengucht auf der 5. Reichsnährstandsausstellung in Leipzig zu sehen war, wird die Ueberlegenheit des Körnermaises gegenüber anderen Futtergetreidearten genügend gekennzeichnet. Der Körnermaisbau ermöglicht eine stärkere Viehhaltung, denn er vergrößert infolge seiner höheren Hektarerträge die wirtschaftseigene Futtergrundlage. Außerdem — und das ist ein besonderer Vorteil des Anbaues von Körnermais — macht er durch seinen höheren Ertrag und Nährstoffgehalt Flächen frei für andere Kulturpflanzen.

Zweitmäßige Fütterung im August

Ob eine Zufütterung des Weide-Milchviehs erforderlich ist, richtet sich nach den Milchleistungen. Es wäre natürlich leicht, einen Ausgleich durch Vergrößerung der Weideflächen je Tier zu schaffen. Das ist aber unzuverlässig, wenn wir einen gewissen Futtervoranschlag aufgestellt haben. Die Weide bessert sich außerdem gewöhnlich ab August. Nicht in allen Fällen wird also eine Zufütterung erforderlich sein. Bei einem Mangel wird man zunächst die altmelken Tiere in den Stall nehmen. Reicht der Weidebestand auch für die übrigen nicht aus, so wird man je Kilogramm zusätzlicher Milchleistung 50 Gramm Eiweiß verabfolgen, denn man kann damit rechnen, daß in 1 Kg. Grünfutter 10 bis 20 Gramm verdauliches Eiweiß enthalten sind. Dazu kommen bei Grasern und 100 Gramm Stärkewert, während je Kilogramm Milch etwa 250 Gramm benötigt werden. Das ist der Grund dafür, daß sich das Vieh auf der Weide oder

Ruch polnische Militärmission nach Moskau?

„Kurjer Warszawski“ berichtet aus Moskau, in gut unterrichteten ausländischen Kreisen sei angeblich davon die Rede, daß auch eine polnische Militärmission an den militärischen Besprechungen Englands, Frankreichs und der Sowjetunion teilnehmen müsse, denn es sei unerläßlich, auch den Standpunkt der leitenden Persönlichkeiten der polnischen Armee kennenzulernen.

Rumänien

Ungarisch-rumänischer Grenzzwischenfall Wegen der Theiß-Schiffahrt

Nach rumänischer Darstellung kam es in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch an der Theiß zu einem Zwischenfall zwischen rumänischen und ungarischen Grenzbeamten. Die ganze Nacht über habe der Kugelwechsel andauert.

Der amtlichen rumänischen Mitteilung zufolge versuchten ungarische Fähren, entgegen dem nach Angliederung der Karpatoukraine an Ungarn erlassenen rumänischen Verbot die Theiß zu passieren. Als die ungarischen Schiffer der rumänischen Aufforderung, anzuhalten, nicht nachkamen, eröffneten die rumänischen Beamten das Feuer. Die Opferzahl ist in der amtlichen Mitteilung nicht genannt.

Sofort im Anschluß an den Zwischenfall wurden die rumänisch-ungarischen Verhandlungen über die Schiffahrt auf der Theiß unterbrochen und die Durchführung der bereits gefaßten Beschlüsse ausgesetzt.

Ungarischen Quellen zufolge sollen rumänische Grenzposten nachts ein ungarisches Dorf sowie ungarische Grenzbeamte auf der Theiß aus Maschinengewehren beschossen haben. Die Ungarn hätten mit einigen Schüssen erwidert. Ein Ungar sei verwundet. Weiter heißt es in der ungarischen Mitteilung, daß auf dem rumänischen Ufer der Theiß Geschütze in Stellung gebracht worden seien.

Frankreich

Tragischer Tod eines zarischen Generals

Vor einigen Tagen starb in Paris eine der bekanntesten Persönlichkeiten der russischen Emigration: General Erdeli, ein glanzvoller Gardeoffizier und persönlicher Freund des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Obwohl er schon über 70 Jahre alt war, entging er dem traurigen finanziellen Schicksal so vieler russischer Offiziere in Paris nicht und mußte sich auf seine alten Tage als Taxichauffeur kümmerlich durchs Leben schlagen. Nun hatte sein Taxi vor kurzem mitten in dem größten Verkehr eine Panne. General Erdeli mußte den Wagen allein durch den Verkehr schieben, und zwar zu allem Unglück auf einer ansteigenden Straße. Dies überstieg die Kräfte des alten Mannes. Er holte sich einen Herzanfall, dem er nach wenigen Tagen erlag. Seine Beisehung ließ den alten Glanz der Offiziere der Garde und anderen militärischen Formationen des zarischen Rußlands noch einmal in prunkvollen Uniformen gespenstisch aufleben.

Spanien

Attentat in Madrid

Am Dienstag wurde auf den Kraftwagen des Kommandanten der Zivilen Garde und Inspektor der Militärpolizei in Madrid Gabor don ein Anschlag verübt. Gabor don und der Chauffeur wurden getötet. Die Attentäter wurden festgenommen. Wie es heißt, soll es sich um sogenannte rote Freischärler handeln.

53 Angeklagte wurden in der vergangenen Woche, die übrigen sieben Sonntag bei Tagesanbruch erschossen. Den Ueberfall hatten bekanntlich die sog. „Roten Freischärler“ ausgeführt.

Nach den letzten Urteilen gegen die Mitglieder der sog. „Roten Freischärler“ wurde in Madrid ein offizielles Kommuniqué herausgegeben, in dem festgestellt wird, daß die Freischärler aus der Verbrechervelt stammen und von kommunistischen Elementen aufgehetzt werden. Ihre Taten seien bedeutungslos, da das Volk des neuen Spanien von vornherein jegliche Bemühungen gegen den Staat ae-

richteter Taten vorwirft. Die Behörden werden darüber wachen, daß keinerlei Einflüsterungen unverantwortlicher Elemente die innere Ruhe stören und nicht wieder jene Lage eintrete, die einen dreijährigen Kampf um die Befreiung Spaniens erforderte.

90 Kisten Wertfachen kehren nach Spanien zurück

Neunzig mit Wertfachen gefüllte Kisten, die aus den Banken der Provinz Bilbao stammten und bisher in der Abteilung der Bank von Frankreich in Fontenay le Comte lagerten, sind heute nach La Rochelle geschafft worden.

Holland

Immer noch kein männlicher Thronfolger

Prinzessin Juliana schenkte einer Tochter das Leben

England

Auf der Suche nach einer neuen Formel

Während die britisch-französische Militärmission sich auf dem Wege nach Beningrad befindet, wird in London eine neue Formel ausgearbeitet, um, wie der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, „die letzte Lücke auf der politischen Seite des geplanten Verteidigungspaktes zu schließen“. Man hoffe, daß es mit dieser Formel endlich gelingen werde, eine Einigung unter den drei Mächten über die Definition des indirekten Angriffes zu erzielen. Zur Rückkehr Strangs meldet der Moskauer Korrespondent der „Times“, ein Kapitel sei zwar noch nicht abgeschlossen, aber auf jeden Fall in genügendem Maße im einzelnen festgelegt, so daß sich die Arbeit jetzt auf das nächste Konzentrieren könne. Strang habe Grund, auf die Ergebnisse seiner Tätigkeit stolz zu sein. „News Chronicle“ glaubt aus Moskau berichten zu können, daß Strangs Abreise vor dem Paktabschluß keinerlei Pessimismus hervorgerufen habe.

Einwanderungsverbote für Iren nach England

Der Innenminister unterzeichnete die ersten Einwanderungsverbote nach England, durch die den hiervon betroffenen Iren auf Grund des kürzlich verabschiedeten Anti-Irengesetzes die Einwanderung nach England verboten wird. Die englische Polizei hat allen Häfen sofort die Namen und Personalbeschreibungen der betreffenden Personen zugeleitet. Die ersten Einwanderungsverbote sollen sich gegen den Leiter der IMA, Ruffel, und eine andere leitende Persönlichkeit der IMA richten. Außer den 37 Iren, gegen die bisher Ausweisungsbefehl erlassen worden ist, sucht die Polizei noch insgesamt nach 5 Personen, die ausgewiesen werden sollen.

Weiterer Terror der irischen Nationalisten

In der Stadtmitte von London ist, anscheinend durch eine Gasexplosion, ein in der Nähe der St. Pauls-Kathedrale befindliches Haus in die Luft gestiegen.

Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort begonnen. Die Zahl der Verletzten ist außerordentlich hoch. Ob auch Todesopfer zu beklagen sind, steht zur Stunde noch nicht fest.

Bei der Explosion wurde auch die Umgebung des Hauses in Mitleidenschaft gezogen.

Wie bekannt wird, dürfte es sich bei der Explosion in der City um kein Bombenattentat handeln. Nach den letzten Berichten hat man etwa eine halbe Stunde vor Ausbruch der Explosion beobachtet, wie Arbeiter versuchten, ein Feuer zu löschen, das anscheinend durch Bruch einer Gasleitung entstanden war. Das Unglück scheint sehr große Ausmaße angenommen zu haben. Das Haus, in dem sich die Explosion ereignete, ist vollständig zertrümmert, und man befürchtet, daß eine große Zahl von Menschen unter den Trümmern liegen. Sämtliche Häuser in der Umgegend sind in Hospitäler umgewandelt worden, um die Verwundeten aufzunehmen, und die Polizei hat sämtliche in der Nähe gelegenen Privat-



Wieder schwere Explosion in der Londoner City

Infolge einer schweren Gasexplosion flog im Herzen Londons ein großes Gebäude in die Luft. Die Explosion war so stark, daß Holzteile und Mauerwerk weit fortgeschleudert wurden. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zertrümmert und über 100 Menschen verletzt. Unser Bild: Feuerwehr beim Löschen des entstandenen Brandes.

wagen beschlagnahmt, um Verwundete abtransportieren zu können. Das in unmittelbarer Nähe der Unglücksstelle liegende Telephonamt ist nach den bisherigen Meldungen von dem Unglück nicht mitbetroffen worden. Soweit bisher feststeht, sind zumindest 6 Arbeiter bei dem Unglück schwer verwundet worden. Auch in der bekannten St. Paul-Kathedrale wurde durch die Explosion eine große Zahl der Fenster zertrümmert.

Die Zahl der Verletzten bei dem Explosionsunglück in der Londoner City hat sich mittlerweile auf über 100 erhöht. Es steht noch nicht fest, ob das Unglück Todesopfer gefordert hat oder nicht, denn die Aufräumarbeiten in dem völlig zusammengestürzten Gebäude sind äußerst schwierig und können nur langsam vorangehen.

Die Explosion war so schwer, daß nicht nur sämtliche zum Teil sehr wertvollen Fenster der St. Paul-Kathedrale auf der Südseite zerstört worden sind, sondern daß auch die Scheiben aller Häuser der Umgegend durch die Gewalt des Luftdrucks in Scherben fielen.

Man befürchtet, daß die St. Paul-Kathedrale durch die Wucht der Explosion schwerer beschädigt wurde. Sachverständige werden die Grundpfeiler sowie vor allem die Basilika untersuchen.

Wieder zahlreiche „Bombenbriefe“ der IRA

In vier verschiedenen englischen Städten kamen sog. Bombenbriefe der IRA zur Explosion, wodurch eine große Anzahl von Briefen zerstört und ein Postbeamter leicht verletzt wurde. In allen Fällen handelte es sich um Zeitbomben, die in Briefpäckchen versteckt, in die Kästen der Postämter von Halifax, Bredford, Preston und Blackburg geworfen worden waren.

Die englische Polizei läßt im übrigen in ihrer Jagd nach den IRA-Männern nicht nach. In Birmingham sind heute 4 Iren ausgewiesen worden, die unter scharfer Polizeibewachung nach Irland zurückgebracht werden. „Evening Standard“ meldet, in Belfast habe man ein Komplott gegen den nordirischen Ministerpräsidenten Lord Craigavon entdeckt. IRA-Männer hätten einen vollständigen Plan ausgearbeitet, um Lord Craigavon zu beseitigen. Dieser Plan sei der Polizei in die Hände gefallen, doch seien die Täter entkommen. Innenminister Hoare hat jetzt insgesamt 53 Ausweisungsbefehle für in Enaland lebende Iren unterzeichnet.

Die Bilanz des irischen Terrorismus

Die Bilanz des irischen Terrorismus, der seit Beginn dieses Jahres eingesetzt hat und heute ganz England in ständiger Furcht hält, ist sehr hoch. Insgesamt sind bekanntlich 127 Anschläge verübt worden, davon 57 in London und 70 in anderen Städten. Die meisten dieser Attentate waren glücklicherweise leichter Natur, viele sind rechtzeitig entdeckt worden. Doch sind auch eine Anzahl sehr schwerer terroristischer Akte zu verzeichnen, und zwar: 18. Januar: Sprengungsversuch an einem Mast der Starkstromleitung in Didsbury; 2. März: Anschlag auf den Kanal von Harlesden; 22. März: Bombenattentat bei Edgbaston, bei dem ein Autobus völlig zerstört wurde; 29. März: Explosion auf der Brücke von Hammer Smith; 17. Juni: Bombenattentat in Manchester, das erste Todesopfer; 24. Juni: Eine Serie von Bombenattentaten in London, in Park Lane, auf Piccadilly, auf Piccadilly-Circus, in der Baker-Street — 19 Verletzte; 2. Juli: Wieder eine Serie von Bombenattentaten, und zwar auf den Bahnhöfen von Derby, Nottingham, Stafford, Coventry, Leamington — zwei Verletzte; 26. Juli: Das bisher größte Doppelattentat in London: Bomben explodieren auf den Bahnhöfen von Kings Cross und Victoria — 22 Verletzte, 1 Toter.

China

Japanischer Bombenangriff auf Tschunghing

Zahlreiche Tote — Schäden im Konsulatsviertel

Reuter meldet aus Tschunghing: Japanische Flugzeuge warfen heute 20 Bomben auf die Residenz Tschiangkai-scheks ab, die zum Teil das Konsulatsviertel trafen. Das englische und das französische Konsulat wurden schwer beschädigt und zahlreiche Mitglieder des Konsulatspersonals getötet und verletzt. Außerdem wurden 8 Chinesen getötet, die sich auf dem Gelände des französischen Konsulats befanden. Das deutsche Konsulat wurde leicht beschädigt. Zwei japanische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Auf dem südlichen Jangtse-Ufer wurde großer Schaden angerichtet. Es wurden zahlreiche Personen getötet und verletzt.

Verstärkte Blockade des Hafens Haimen

Die japanischen Behörden haben eine Verstärkung der Blockade des Hafens Haimen in der Provinz Tschekiang angekündigt. Da sich die bisherigen Maßnahmen als unzureichend erwiesen hätten, hat die Marineleitung die ausländischen Konsulate in Haimen davon benachrichtigt, daß ab Dienstag 12 Uhr mittags am Hafeneingang Kriegsschiffe ankern und falls notwendig Minen gelegt werden würden. Die japanische Marineleitung fordert die ausländischen Schiffe und die Ausländer selbst auf, Haimen bis zu dem genannten Termin zu verlassen.

Japanische Fliegerbomben zerstören französische katholische Missionsgebäude

Wie aus Tschangking gemeldet wird, sind während eines japanischen Anflugs auf Kuelin (Hauptstadt der Prov. Kwangsi) auch die Gebäude der französischen katholischen Mission von mehreren Bomben getroffen worden. Hierdurch wurde die Missionskirche sowie das anliegende Krankenhaus zerstört.

Japan

Die Verhandlungen mit England eingestellt

Wie halbamtlich verlautet, sind die Wirtschaftsbesprechungen im Rahmen der Tokioter Konferenz wegen der bisher unüberbrückbaren Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Parteien eingestellt worden, bis England die Weiterführung der Besprechungen vorschlägt. Diesige politische Kreise führen diese einstweilige Vertagung auf das kürzliche Vorgehen der Vereinigten Staaten bei der Kündigung des Handelsvertrages zurück, das England zu seiner Haltung gegenüber den japanischen Forderungen veranlaßt habe. Wie die politischen Kreise weiter erklären, beabsichtigt London anscheinend, die Tokioter Besprechungen lediglich auf die Erörterung politischer Fragen zu beschränken. Gleichzeitig versuche England, USA und Frankreich zur Behandlung der wirtschaftlichen Fragen hinzuzuziehen mit der Begründung, daß beide Staaten mit den Wirtschaftsproblemen Chinas eng verknüpft seien.

Weitere antienglische Kundgebungen in China

Am Sonntag fanden in einigen japanischen Städten neue englandfeindliche Kundgebungen statt, die von der sog. Antibrittischen Liga unter Mitwirkung gewisser politischer Gruppen veranstaltet worden waren.

In Kobe versammelte sich — wie die Agentur „Domei“ meldet — eine hunderttausendköpfige Menge, die eine Entschließung annahm, in der England ein Doppelspiel bei den Tientsiner Verhandlungen vorgeworfen und von der japanischen Regierung eine energische Haltung zwecks Durchsetzung der japanischen Forderungen verlangt wird. Abschriften der Entschließung wurden dem Kriegsminister, dem Marineminister und dem Außenminister sowie den englischen Botschaftern in Japan und China übersandt.

Eine ähnliche Kundgebung unter Teilnahme von 20 000 Personen fand in Nagoya statt.

Der Krieg an der mandschurischen Grenze

Wie die Agentur „Rokutsu“ meldet, versuchten die Sowjetrussen an der Grenze der Neuheren Mongolei und Mandschukuos wieder einen Angriff auf mandschurisches Gebiet. Eine Abteilung von 300 Soldaten überschritt, unterstützt von 45 Tanks und 4 Geschützen, den Chalka-Fluß an der Einmündung des Horsten-Hol. Nach längerem Kampf gelang es einer japanischen Abteilung, die Angreifer unter schweren Verlusten zurückzuschlagen. Die Sowjetrussen verloren 150 Tote und Verwundete sowie 7 Tanks.

Nordamerika

Bisher 100 Verletzte der Clevelander Streikunruhen

Die Streikunruhen in der Chassisfabrik der General-Motors in Cleveland führten in der Nacht zum Dienstag

dazu, daß 8000 Streikposten die Fabrik belagerten, in der 450 Arbeitswillige die Nacht zubringen mußten. Bei den Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden wurden bisher etwa 100 Personen verletzt. 47 von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Auch in Southbarre (Massachusetts) befürchtet man ernste Unruhen, da in der dortigen Textilfabrik auch ein Streik ausgebrochen ist. Die Ortsbehörden ersuchten um Verstärkung der Staatspolizei, die nach wiederholten Zusammenstößen zwischen Arbeitswilligen und Streikanhängern sämtliche Straßen der Stadt räumte.

Roosevelts Gegenkandidat

Der demokratische Senator Millard Tydings aus Maryland ist von seinen politischen Freunden als Präsidentschaftskandidat für die Wahlen im Jahre 1940 aufgestellt worden. Senator Tydings ist 49 Jahre alt. Seine erneute Wahl zum Senator erfolgte im vergangenen Herbst entgegen der heftigen Kampagne von Seiten Roosevelts und seiner Freunde. — Senator Robert Taft, der Sohn des ehemaligen Präsidenten Taft, hat bekanntgegeben, daß er im Namen der Republikanischen Partei kandidieren möchte.

Neue Niederlage Roosevelts — Kongreß stimmt das Milliardenprogramm nieder

Vertagung bis zum nächsten Jahr

Mit 193 gegen 186 Stimmen lehnte das Abgeordnetenhaus jegliche Aussprache über Roosevelts von Senat verabschiedeten 1,6 Milliarden Dollar-Darlehensplan zur Wiederankurbelung der USA-Wirtschaft ab.

Bewegte Vorstellungen des demokratischen Fraktionsführers Rayburn vermochten die entschlossene Koalition aus Republikanern und Anti-New Deal-Demokraten nicht umzustimmen. Nach der Ansicht parlamentarischer Kreise bedeutet dieses Abstimmungsergebnis, daß Roosevelts neuestes Wirtschaftsprogramm für dieses Jahr begraben ist. Diese Niederlage dürfte, nach „Associated Press“, Roosevelt auch davon abhalten, noch innerhalb dieses Sitzungsabschnittes für die Annahme eines großzügigen Planes zum Wohnungsbau einzutreten.

500 Millionen Dollar fehlbetrag

Das Schatzamt schloß den ersten Monat des laufenden Rechnungsjahres mit einem Defizit von etwa 500 Millionen Dollar ab. Im Juni befrugen die Regierungsausgaben 807 Millionen Dollar, denen 307,8 Millionereinnahmen gegenüberstehen.

Unterhaltung und Wissen

Alte Bauernmutter

Furchiger Acker ist dein Gesicht,
Schattendes Schicksal und ruhendes Licht,
Schweigen, gesättigt vom Leben.

Kinder, die du ins Leben gelenkt,
Haben das Herz dir verbraucht und beschenkt,
Last dir und Fülle gegeben.

Hütende Liebe ging ihnen nach,
Die aus verschwiegener Tiefe dir brach,
Wachend und betend in Sorgen.

Schicksal und Jahre — bezwungen, entteilt,
Friede hat dir das Antlitz geheilt
Und in Vollendung geborgen.

Martha Große.

Stucht vor vierzig

(7. Fortsetzung)

Es ist eine wundervolle Uhr, ein allerneuestes Modell, aber der Doktor kann sich ihrer noch nicht recht freuen. Die alte Uhr war ein Geschenk Ewas gewesen, viele Jahre hatte sie ihn begleitet.

„War sie nicht mehr zu reparieren, Frau Karin?“

„Ja, er sagt jetzt zuweilen „Frau Karin“, den Namen darf er fortlassen.“

„Nein, Alfredo, sie war nicht mehr zu reparieren. Aber ich habe sie aufgehoben, falls Sie sie dennoch behalten wollen.“

„Natürlich!“ Er sagt es fast heftig, und sie sieht ihn mit einem kurzen, prüfenden Blick an. Sie braucht nicht zu fragen, sie hat überhaupt gelernt, daß man die besten Antworten erhält, wenn man keine Frage stellt, und so weiß sie es jetzt, diese Uhr ist ein Geschenk. Natürlich das Geschenk einer Frau. Vielleicht... aber sie hütet sich, diesen Gedanken zu Ende zu denken. Alfredo würde ihn ihr von der Stirn ablesen, es ist überhaupt schlimm, wie schnell er ihre Gedanken erraten kann. Aber wenn sie allein ist, wird dieser Gedanke wiederkommen, und es hat ja wohl auch noch Zeit mit der Rückgabe dieser Uhr, die nicht zu reparieren ist, und die man mit einem kleinen, heftigen Tritt völlig zertrümmern könnte.

Der Herr Martini verabschiedet sich von Professor Storch und den Schwestern. Er dankt ihnen für alles, und der Arzt, der bemerkt, daß sein Patient noch zu schwach ist, um nicht mit ein paar Tränen kämpfen zu müssen, klopft ihm die Schulter.

„Keinen Dank. Bei nächster Gelegenheit stehe gern wieder zur Verfügung. Sie wissen ja, ich bin das Bumerang, ich kehre wieder!“

Er will zum Sekretariat, seine Rechnung zu begleichen, aber Karin Tenholt flüstert ihm zu, daß sie selbstverständlich schon beglichen sei. Er ruzelt die Stirn. Er ist es nicht gewohnt, daß man für ihn bezahlt, schließlich ist er für alles noch immer selbst angekommen. Aber Frau Karin hat ja recht, sie war die Schuldige an dem Unfall, es muß schon ihr überlassen sein, das Krankenhaus zu bezahlen.

Vor dem Tor aber bleibt er noch lange stehen, ehe

er begreift. Ein neuer Wagen steht dort. Derselbe, den er fuhr, nur ein Modell von diesem Jahr, mit allerletzt Neuerungen und Verbesserungen, ein Wagen, wie ihn sich der Doktor schon gewünscht hat.

„Er lautet vorerst auf meinen Namen,“ sagt Karin, „aber es wird ja ein leichtes sein, ihn umschreiben zu lassen.“

„Man könnte beinahe wünschen, alle Jahre so zu verunglücken,“ meint er ein bißchen verlegen, um seine Freude zu verbergen.

Sie steigen ein, aber den Platz am Steuer nimmt Karin Tenholt. Ein paar Wochen Schonung wird der Genesene noch brauchen und dann, er hat noch nicht nachgesehen, ob sich in Signor Martinis Brieftasche auch ein Führerschein befindet. Er hütet sich überhaupt, diese Brieftasche allzuoft zu ziehen, es erscheint ihm gefährlich.

Jetzt aber muß er es doch tun. Ein Brief ist darin, der an Herrn Mehlmann geht, und neben diesem Briefe stecken auch 12 000 italienische Lire, er wird sie unverzüglich auf einer Bank abliefern, der Staat kann Devisen gebrauchen. Er sagt es Karin, und es verwundert sie ein wenig, daß er so daran interessiert ist, der deutschen Valutanot beizuspringen. Aber schließlich ist er ja wohl Deutscher und kann nichts dafür, daß ihn ein Passpapier als Italiener bezeichnet.

Immerhin, ihr an Klangnuancen gewohntes Ohr hat es lange bemerkt, es ist seltsam, daß er keinerlei österrömisches Sprachfärbung im Gespräch verraten läßt.

Vor der nächsten Bankfiliale stoppt sie den Wagen. Es dauert eine ganze Weile, ehe er wiederkommt. Sie hat Zeit genug, über diesen seltsamen Mann nachzudenken, um den ein Geheimnis ist, irgend etwas Angreifbares, vor dem sie sich fürchtet. Ich fürchte seine Unbestechlichkeit, seine Aufrichtigkeit, denkt Karin Tenholt, denn sie weiß, was er immer verbergen mag, etwas Ehrenrübriges ist es nicht. Ich fürchte auch seine Männlichkeit, denkt sie weiter, seine stolze Einsamkeit, und ich fürchte vor allem, daß ich ihn einmal lieben werde.

Da kehrt er zurück, eine Welle von Zärtlichkeit steigt in ihr auf, als sie ihn kommen sieht, in seinem allzu neuen Anzug, den alten Hut in der Hand. Falten sind auf seiner Stirn, sie möchte diese Falten küssen, und sie möchte dies Haar streicheln, das dunkelbraune Haar, das schon ein paar silberne Strähnen zeigt.

„Können wir zum Bahnhof fahren, Frau Karin?“

Ratschläge für das Verhalten an heißen Tagen

Ueber den Nutzen der Sonnenstrahlen ist man sich im Grunde einig — leider noch nicht genug über die Schäden, die durch die Sonne angerichtet werden können. Anders ist es kaum zu verstehen, daß Mütter ihr Kleinkind von 6 bis 8 Wochen in die Sonne legen, wie man es in den Strandbädern immer wieder beobachten kann. In solchen Fällen ist die Lehre vom Nutzen der Sonnenstrahlen mißverstanden. Wenn ein Kind in diesem Alter in die Sonne soll, dann nur für ganz kurze Augenblicke — vor 9 Uhr morgens — niemals aber in den heißen Stunden des Tages.

Man beginnt, wenn das Kleinkind noch nicht an Sonne gewöhnt ist, am besten mit einer Minute Vorderseite und einer Minute Rückseite und geht dann nach einer Woche zu etwas längerer Frist über — ohne aber die Steigerung zu schnell vorzunehmen. Bis zum ersten Lebensjahr sollte kein Sonnenbad eines Kindes mehr als allerhöchstens 10 Minuten dauern — was darüber ist, kann verhängnisvoll werden. Günstiger liegen die Dinge, wenn das Kleinkind schon von Haus aus an Bestrahlungen gewöhnt ist, wenn es beispielsweise regelmäßige Bestrahlungen mit der künstlichen Höhensonne bekommt, wie sie ja heute häufig auch im Privathaus halt zur allgemeinen Kräftigung und Krankheitsvorbeuge des Kleinkindes angewendet werden. Derartige Bestrahlungen verleihen der Haut eine erhöhte Widerstandsfähigkeit, die zur Folge hat, daß das Kind natürliche Sonnenbestrahlungen viel besser und schädigungslos-

fer verträgt. Außerdem haben sie den Vorteil, daß man mit ihrer Hilfe die Sonnenbäder in der sonnenarmen Jahreszeit fortsetzen, d. h. dem Kleinkind auch im Winter die Vorteile des Sonnenbades angedeihen lassen kann.

Aber auch größere Kinder sollten, wenn sie nicht auf Sonne „trainiert“ sind, nicht einfach sinnlos in die Sonne hinausgeschickt werden, weil es ihnen angeblich „so gut tut“. Es gibt Kinder, die bei Sonneneinfluß Fieber bekommen und blaß werden. Man sollte sie dann in dunklen Räumen halten, vor allem während der heißesten Tagesstunden, und versuchen, ihnen recht viel Ruhe zu geben. Auch sollte man sowohl für das Sonnenbad als auch für das Bad im Zimmer bestimmte Stunden einhalten, die zwischen den Mahlzeiten liegen — nicht zu nahe daran, damit der Magen nicht noch zu voll ist — eher davor, damit man nach einer Zeit der Beruhigung und Abkühlung einen vernünftigen Appetit zum Essen mitbringt.

Bei vielen Kindern beobachtet man starkes Ausbleiben der Haare — einfach deshalb, weil die Kinder ohne einen Hut — Strohhut oder Papierhut — hinausgehen. Man sollte darin zur Vorsicht mahnen, denn viele Kinder leiden sehr unter den Sonnenstrahlen, besonders wenn die Haare hell und die Augen blau sind. Daran muß eine Mutter immer denken!

Wenn ein Kind sich in der Sonne nicht wohlfühlt und viel lieber den Schatten aufsucht, sollte man es nie zwingen, sich den Sonnenstrahlen auszusetzen. Denn man kann viel mehr schaden, als durch die angebliche „Stapelung von Sonnenschein“ gutgemacht wird. Das Kind ist selbst das beste Barometer — und der beste Anzeiger, ob die Sonne ihm bekommt oder nicht. H. K.

mit Grünfütter leicht „aufmästet“, denn ihm werden mehr Fettbildner (Stärke) als erforderlich zugeführt.

Wo mit dem Raufutter genau gerechnet werden muß, wird man also Einsparungen vornehmen und den Ausgleich der zur Milchbildung unbedingt erforderlichen Eiweißstoffe durch Trockenfutter (Delfuchen, Kleie) vornehmen. Das ist besonders bei Sandböden zu beachten, wo die Futterwürdigkeit an sich geringer ist. Ein Punkt darf aber auf keiner Weide vergessen werden: nach Abtrieb oder Räumung der Koppel sind die Flächen zu verteilen, Mineraldünger zu streuen und die vom Vieh verschmähten Unkräuter zu vernichten. Hierbei können auch die Schafe helfen. Selbst die Ziege läßt sich zur Bekämpfung von Scharfgarbe, Storchschnabel, Distel und Spitzwegerich heranziehen, und Schafe eignen sich zur Abhütung der Stoppelfelder. Sie vernichten dort die meisten Unkräuter.

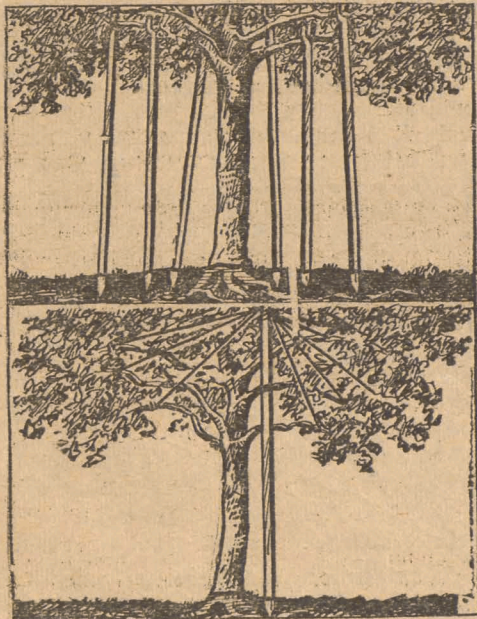
Wichtig ist die Vorsorge für das nächste Futterjahr. Zur Verfütterung im Frühjahr wird auch auf leichteren Böden der Inkarnatlee sehr gute Dienste leisten, der hier vielfach an die Stelle der Serradella treten kann. Nur reiner Sand- und Moorboden scheidet für ihn aus. Er ist nicht so empfindlich wie der Rotklee, steht ihm aber dafür im Futterwert ein wenig nach. Die Saatvorbereitung macht keine großen Schwierigkeiten, es genügt ein Gang mit dem Schälflug oder dem Grubber. In einem günstigen Herbst kann sogar der Inkarnatlee zu üppig werden, dann ist etwa im September oder Oktober ein leichtes Ueberweiden erforderlich, um Auswinterungsschäden zu vermeiden.

Obst- und Gemüsebau

Vom Stützen reichtragender Obstbäume

Wir haben in diesem Jahre mancherorts einen reichen Fruchtbehang an den Obstbäumen. Da ist das rechtzeitige Stützen der Kronenäste von größter Bedeutung, da sonst leicht ein Zusammenbrechen der reichbehangenen Äste und ein nicht wieder gutzumachender Schaden entstehen könnte.

Dieses Stützen der Kronenäste erfolgt in der Regel durch gegabelte Stangen, die unter die Kronenäste geschoben



Nach Ansichten des Verfassers gezeichnet von Rasper (W.).
Baumstützen.

ben werden und diesen den zum Tragen der Obstmassen erforderlichen Rückhalt geben. Bei längeren Nesten wird man sogar zwei oder auch drei Stützen brauchen, wie man überhaupt die Krone größerer Obstbäume mit einer ganzen Anzahl von Obstbaumstützen rechtzeitig unterbauen muß. Diese Obstbaumstützen fertigt man sich aus Riesenstangen leicht selbst an und hebt sie nach der Ernte für den späteren Gebrauch wieder auf.

Das Abstützen der Kronenäste kann man aber auch durch ein Aufbinden oder (besser gesagt) Aufhän-

gen (Abbildung 2) dieser Nester vornehmen. Zu diesem Zwecke wird zunächst mitten in den Baum eine hohe, über die Krone emporragende Stange gestellt, an welcher oben eine genügende Anzahl von Traggleiten oder starke Bindfäden befestigt sind, an denen dann die einzelnen Nester hochgebunden werden.

Es ist letzten Endes gleich, welche dieser beiden Methoden man anwendet, aber das Stützen der reichtragenden Obstbäume sollte immer rechtzeitig geschehen.

Anfrage: „Wühlmausplage.“ Hierüber schreibt ein bekannter Gartengestalter (R. F.): Ratsuchern sagte ich früher in diesem Falle: Den Garten verkaufen — in eine andere Stadt ziehen. — Heute sage ich: Versucht es mit Spezialfallen, aber nicht bloß einer, und haltet außerdem scharfe Ragen. Schließlich gibt es ja auch Meerzwiebelgifte und Schwefelgase, die man durch besondere Apparate in die Gänge einströmen läßt.

Durch stete Baumruhigung verziehen sich die scheuen Tiere; außerdem sollen sie durch den Wurzelhaftgeruch der Euphorbia lathyris-Pflanze weggeekelt werden.

Tut man aber gar nichts, so fallen einem schließlich die Obstbäume über dem Kopfe zusammen, weil ihr Wurzelwerk vollkommen zerfressen wurde.

Geräte zur Erleichterung der Obsternte

Verschiedene Geräte erleichtern eine sachgemäße Obsternte.

1. Der Pflückhaken. Diesen können wir uns aus Holz oder auch aus Draht selbst anfertigen. Er tut uns beim Heranziehen weit abhängender Zweige gute Dienste.

2. Der Obstpflücker ist ein unentbehrliches Gerät, um hochhängende, besonders schöne Äpfel und Birnen ohne Beschädigung herunterholen zu können. Es gibt zwei Arten von Obstpflückern: einmal solche, die mit einem Säckchen zum Hereinfallen der Früchte versehen sind und in welche man gleich eine größere Anzahl von Früchten pflücken kann, und solche Obstpflücker, die mit einer Vorrichtung zum Festhalten der Frucht versehen sind und mit denen man jede Frucht gesondert herunterholen muß.

3. Die Obstleitern. Für größere Obstbäume verwendet man entweder Steigeleitern oder auch besonders angefertigte Obstleitern, die oben spitz zulaufen, da-



Nach Ansichten des Verfassers gezeichnet von Rasper (W.).
Pflückergeräte.

mit man sie ohne Kronenbeschädigung überall in den Baum stellen kann, die aber unten breit sind, damit sie auch sicher auf der Erde stehen. Besonders empfehlenswert sind besondere Pflückgestelle, die beim Obsternten an Spalieren und sonstigen Formbäumen gute Dienste tun und auch zum Stützen und Schneiden der Obstbäume gebraucht werden.

4. Der Pflückkorb. Zum Obstpflücken verwendet man einen flachgearbeiteten, innen ausgepolsterten Korb, den man bequem umhängen kann und in den man die Früchte hineinlegt, ohne daß sie Druckstellen bekommen.

Kleintierzucht

Der „echte“ Hahn auf dem Wirtschaftshofe

Die Forderung, daß den Hennen eines Hofes, der etwas einbringen soll, alle zwei Jahre fremde Rassehähne beigegeben werden müssen, hat sich jetzt fast überall durchgesetzt. So manche Bauernfrau zeigt Besuchern mit stichtlichen Stolze ihre „echten“ Hähne, die sie sich zu mäßigem Preise angeschafft hat. An den meisten dieser Hähne wird wohl ein Züchter, der auf Ausstellungstiere hält, etwas auszufehen haben. Aber auf kleine Mängel, „Schönheitsfehler“, kommt es doch bei diesen Hähnen wirklich nicht an. Was tut es z. B., wenn der Kamm vorn Quetschfalten hat, die Ohrschalen, statt weiß zu sein, gelblich erscheinen, in den Schwingen schilfige Federn sind und dergleichen mehr? Das alles ist kein Grund, solche Hähne vom Bauernhofe auszuschließen. Die Hauptsache ist doch, daß der Hahn von kräftigem Bau und feurig ist und im übrigen seine Rasse als solche klar erkennen läßt. Derartige „echte“ Hähne machen sich auf dem Geflügelhofe bezahlt.

Gänse und Enten im Hochsommer

Gänse: Der Verkauf der Frühjunggänse hat jetzt begonnen. Da werden denn vielfach die größten jungen Gänse verkauft, die sicher gute Zuchtgänse geworden wären. Das ist verkehrt! Jeder Züchter muß jeweils das Beste für sich behalten, will er für die Folge erfreuliche Zuchtergebnisse haben. — Das Rupfen der Gänse sollte nur kurz vor der Mauser geschehen, aber auch nur bei solchen Jungtieren, welche die Besitzerin „gehen lassen“ will. Bei solchen, die demnächst geschlachtet werden sollen, ist es nicht angebracht. — Die umherfliegenden oder am Boden liegenden Federn sind tagsüber öfters zu sammeln und trocken aufzubewahren. Als vollausgereifte Federn sind sie wertvoll. — Zeigen sich, zur Hauptsache infolge regnerischen Wetters, Wucherungen im Halse der Junggänse, so empfehlen wir dagegen Pinselungen mit Zitronensaft.

Enten: Gerade bei der Haltung der sogenannten Landenten ist es geboten, jetzt junge, fremde Erpel zu beschaffen, um so zu verhüten, daß die Enten körperlich zu klein und zu empfindlich werden. Freier Auslauf zum Wasser tut solchen jungen Enten, und ebenso den Zuchtenten, gut, die nicht gemähtet werden sollen. Wasser zehrt bekanntlich. Andererseits finden alle Enten in den im Wasser befindlichen Wasserlinsen ein vortreffliches Futter, das reich durchsetzt ist mit Gewürm, Kerbtieren, Schnecken, kleinen Muscheln usw., also nach verschiedenen Seiten hin eine „Delikatesse“ für die Enten darstellt. — Die Verfütterung von Fleisch an die auf dem Gehöft zurückgehaltenen, zum baldigen Schlachten bestimmten Jungenten darf nicht übertrieben werden; denn sonst können sich die Tiere nur noch rutschend fortbewegen, und ihr Fleisch hat einen schlechten Geschmack.

Krumme Brustbeine bei Junghühnern

Im allgemeinen ist das krumme bzw. verbogene Brustbein der Junghühner darauf zurückzuführen, daß die Tiere in zu jungem Alter, vor vier Monaten, bereits „aufbäumen“, also auf Sitzstangen nächtigen. Daher wird mit Recht gesagt, man solle das Junggeflügel möglichst lange auf Strohbunden auf der Erde sitzen lassen. Späterhin dürfen die Tiere auf keinen Fall auf runden Stangen heliebiger Stärke nächtigen, sondern es sind zu dem Zweck Vatten zu nehmen, die etwa 6 bis 8 Zentimeter breit sind. Dazu eignen sich also die Doppellatten, die zum Hausbau verwendet werden.

Freilich sind nicht in allen Fällen die krummen Brustbeine des jungen Hühnervolkes auf die genannten zwei Fehler zurückzuführen, sondern sie können auch auf Vererbung beruhen. Doch das sind immerhin gegenüber

den zuerst angeführten Ursachen nur Ausnahmen. Wenn nun auch das verbogene Brustbein den wirtschaftlichen Erträgen derartiger Hühner an Eiern und Fleisch selten Abbruch tut, so sehen diese Hühner wegen des oft damit verbundenen schiefen Rückens doch nicht gerade schön aus. Auf Geflügelausstellungen jedenfalls schneiden solche Hühner schlecht ab, da die Preisrichter diesen Fehler schnell feststellen und sie bei der Prämierung durchfallen lassen.

Denkt auch im Sommer an den Hofhund!

Diese Mahnung ist nur zu berechtigt, denn diesem treuen Beschützer von Hab und Gut wird in der heißen Jahreszeit nicht immer die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt. Wie oft findet man, daß die Hundehütte in der prallen Sonne steht, obwohl die Möglichkeit gegeben wäre, sie im Schatten aufzustellen. Und dann das Tier selbst:

Während Menschen und freilebende Tiere den wohlthuenden Schatten aufsuchen, ist der Hund an seinen Platz gefesselt. Das ist böse Tierquälerei, die sofort abgestellt werden sollte. Kann man die Hütte aus irgendwelchen Gründen nicht im Schatten aufstellen und den Inassen nicht für einige Stunden frei umherlaufen lassen, so muß man ihn während der heißen Stunden an einer Stelle anketteln, wo die Sonne nicht hingelangen kann. Solche Plätze gibt es überall.

Und dann noch eins. Genau wie beim Menschen ist auch beim Tier in der heißen Jahreszeit das Durstgefühl besonders groß. Aber man sollte nun nicht etwa frühmorgens dem Hund einen Napf mit Wasser hinstellen, das für den ganzen Tag reichen muß, sondern es ist täglich mehrmals zu erneuern, denn nur frisches Wasser erquickt!

Bienenzucht

Die verschiedenen Zellen des Wabenbaues

Auch der imkerliche Anfänger muß die verschiedenen Zellen, welche die Bienen bauen, gut auseinanderhalten. Dies ist zum rechten Betriebe unumgänglich notwendig. Es gibt 1. Arbeitszellen, das sind die kleinsten sechseckigen Zellen, die zur Aufnahme der Arbeiterbrut, des Honigs und des Pollens dienen. Bedeutend größere, für die Drohnenbrut bestimmte Zellen, zeigt die Abbildung im unteren Teile. In ihnen werden die Drohnen (Männchen im Bienenstaate) aufgezogen. Auch sehen die Bienen in Drohnenzellen Honig, aber selten Pollen ab. Kein wirtschaftlich denkender Imker wird übermäßigen Drohnenbau bei seinen Bienen dulden. Das ginge auf

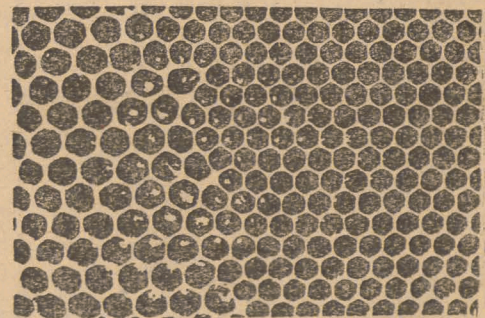


Foto Weigert (M.).

Verschiedene Arten von Zellen auf einer Wabe

Kosten der Honigernte. Wo Arbeiter- und Drohnenbau zusammenstoßen, entstehen an den Leisten der Rähmchen die Hests- oder Uebergangszellen. Sie sind von unregelmäßiger Form, da sie den Verhältnissen angepasst werden müssen. Außerdem kennen wir noch Weisels- oder Königinnenzellen, auch Schwarm- oder Nachschaffungszellen genannt. Sie sind bedeutend größer als alle anderen Zellen, stehen mit der Spitze nach unten und dienen lediglich zur Aufzucht junger Königinnen. Die Nachschaffungszellen, die von den Bienen angeblasen werden, wenn ein Volk weisellos wird, stehen verstreut über einer Brutwabe mit Eiern und Maden. Die eigentlichen Schwarmzellen aber werden meist am Rande der Wabe gebaut. Sie sind so auffallend, daß sie auch der Anfänger sofort erkennt.

„Aber was wollen wir am Bahnhof? Fürchten Sie, mit mir Auto zu fahren? Glauben Sie, daß wir mein „Adagio“ nicht heil erreichen werden?“

„Haus Adagio“ ist Karin Tenholts Sommerstz. Es liegt am Rhein, und sie hatte es schon verlassen, da die Saison eben beginnt, aber nun wurde alles von ihr umdisponiert, sie wird vorläufig noch nicht singen, sie braucht noch etwas Erholung, sie wird bis zum Herbst im „Haus Adagio“ bleiben. Sie wird wieder Gäste haben, und unter ihnen einen ernstern, stillen Gast, einen Herrn aus Bozen, der es gar nicht eilig hat, heimzureisen, der ihre Einladung, für ein paar Wochen ihr Gast zu sein, mit einem kleinen, glücklichen Lächeln annahm.

Nein, Alfredo Martini fürchtet sich nicht, in Frau Tenholts Wagen zu reisen, der einmal sein Wagen wird; aber er muß zur Bahn, um einen Brief aufzugeben, einen sehr wichtigen Brief.

Die Hauptpost ist nahe, Karin schlägt vor, ihn dort hin zu bringen, sicher wird der Brief dann gleich schnell befördert, aber er lehnt kopfschüttelnd ab.

„Nun, ich kenne ja den Weg zum Bahnhof, Alfredo. Gleich am ersten Morgen, als ich zum Krankenhaus kam, hab ich von dort eine junge Schwester zur Bahn gefahren. Schwester Ursula, glaub ich, ward sie von den anderen genannt, doch Sie können das Kind ja nicht gekannt haben. Sie ist jetzt fort.“

„Ursula?“ fragt er, und etwas ist in seiner Stimme, was es sie gereuen läßt, von diesem Mädchen und von dieser Fahrt gesprochen zu haben.

Ursula? Er denkt lange nach, während sie vorsichtig zum Hauptbahnhof fahren. Er hört eine Stimme sagen: „Ich bin nicht Eva. Ich bin Schwester Ursula.“ Und doch war es, als hätte Eva zu ihm gesprochen.

„Sie müssen sich schon eine Weile gedulden, Frau Karin,“ sagte er, als sie am Bahnhof halten, und Karin nicht gehorsam. Wie ein Kind nickt sie, dem man sagt, daß es zu warten habe. Sie sieht ihn in die Halle gehen, sie denkt plötzlich, wie er im Gewühl der Halle verschwindet, daß es möglich wäre, er nähme eine Fahrkarte, eine Fahrkarte irgendwohin, und er käme nicht wieder. Warum wird sie sich gedulden müssen, wenn er nur einen Brief einzuwerfen hat? Dauert das eine Ewigkeit?

Sie eilt ihm nach, sie sieht seine hohe, schlanke Gestalt, und sie drängt sich durch die Menschen. Sie nimmt eine Bahnsteigkarte an einem Automaten, schnell, ganz schnell, um ihn nicht aus den Augen zu verlieren. Da steht er an einer Fahrplankarte. Er studiert sie genau und geht dann weiter. Bis zum Bahnsteig 5 geht er, und weil hier weniger Leute sind, hinter denen sie sich verbergen könnte, bleibt sie im Schacht des Aufgangs stehen. Sie hält sich an einer eisernen Geländerstange, ihr Herz schlägt bis zum Halbe. Oben auf dem Bahnsteig geht Alfredo Martini auf und ab, wie ein Reisender, der den Zug erwartet. Aber dort ist doch ein Kasten, ein leuchtendroter Briefkasten, wenn er wirklich nur einen Brief einzuwerfen habe, dann könnte er doch hier...

Zwei Herren steigen neben ihr die Treppe empor. „Das war doch die Tenholt?!“ hört sie den einen sagen. Aber der andere lacht: „Unfinn. Die Tenholt wird sich hier grad auf dem Bahnhof runddrücken, ohne Gepäck und Verehrerschwarm.“ O, mein Herr, Sie haben Unrecht, ja, soweit ist es mit Karin Tenholt gekommen, daß sie einem Mann, einem fast fremden Mann nachrennt, daß sie zittert, er könne in einen Zug steigen und...

Es donnert durch die Halle. Der Frankfurter D-Zug ist eingefahren, Karin wagt sich ein paar Stufen höher, sie sieht, wie Martini zu laufen beginnt, den ganzen Zug läuft er entlang — sucht er denn jemand, erwartet er eine Frau? Nur eine Frau kann es sein, die er erwartet! Jetzt ist er am vordersten Wagen, das ist wohl der Postwagen, er hebt eine Klappe und wirft einen Brief hinein, ja, das war alles. Nichts weiter. Genau das, was er gesagt hatte.

(Fortsetzung folgt)

=====

Aus Stadt und Land

=====

10. Sonntag nach Trinitatis

Rähet euch selber nicht, meine Liebsten.
Römer 12, 19.

So möchtest du sprechen: Wie, soll ich denn denen Recht geben, die mir Unrecht tun und sagen, sie haben wohl getan? Antwort: Nein; sondern also sollst du sprechen: Ich will's von Herzen gern leiden, ob ich's gleich nicht verdient habe und du mir Unrecht tust, um meines Herrn willen, der auch für mich Unrecht gelitten hat. Gott sollst du es heimstellen, der ein rechter Richter ist, der wird es reichlich vergelten; wie es Christus seinem himmlischen Vater heimstellet.

Darum, wenn du ein frommer Christ bist, sollst du dem Herrn nachfolgen und dich jammern lassen derer, die dir Leide tun, und auch für sie bitten, daß sie Gott nicht strafen wolle, denn sie tun sich selbst gar weit viel mehr Schaden an der Seele, denn dir am Leib. Wenn du das zu Herzen nimmst, solltest du deins Leids wohl vergessen und gerne leiden. Da sollten wir betrachten, daß wir vorhin auch in solchem unchristlichen Wesen gewesen sind wie jene, aber nun durch Christum sind bekehrt worden.
(Dr. M. Luther).

Der Staatspräsident als Pate deutscher Bauernsöhne

M. Zwei deutsche Kolonisten in Wolhynien: der Dorfschulze Samuel Hilscher sowie der Bauer Adolf Torn, wandten sich an den Staatspräsidenten mit der Bitte, die Patenschaft bei ihrem neugeborenen 7. bzw. 8. Sohn zu übernehmen. Der Staatspräsident nahm an und bestimmte den Starosten Poltowicz zu seinem Vertreter. Der Starost überreichte nach der Taufe den Eltern der Täuflinge Sparbücher auf je 50 Zl. als Patengeschenk des Staatspräsidenten.

Angriffe auf den greisen D. Zöckler

Wie die polnische Presse aus Lemberg berichtet, hat der Verband der evangelischen Polen in Klempolen gegen Pastor D. Zöcklers „hitleristisch-germanisatorische Tätigkeit“ in Stanislaw öffentlich protestiert. D. Zöckler hat daraufhin in seinem Organ, dem „Evangelischen Gemeindeblatt“, die gegen ihn gerichteten Vorwürfe zurückgewiesen. Die evangelischen Polen veröffentlichten nun eine Erklärung, in der sie Pastor Zöckler weiterhin „germanisatorische Aktion, Sympathien für die Ukrainer und negative Einstellung allem Polnischen gegenüber“ vorwarfen. Der Verband der evangelischen Polen kündigte schließlich an, daß er „den Kampf um die Befreiung der evangelischen Kirche von der alldeutschen und polenfeindlichen Politik D. Zöcklers“ nicht aufgeben werde.

Amtsenthebung eines deutschen Lehrers

Wir erfahren, daß Lehrer Gustav Adolf Mielke, der vom 15. Januar 1925 bis 31. Dezember 1937 in der Schule mit deutscher Unterrichtssprache in Lazinsk, Kreis Kontin, arbeitete und am 1. Januar 1938 nach Aluki, Kreis Petrikau, versetzt wurde, wo er bis Ende des vergangenen Schuljahres war, durch Schreiben des Schulrektors in Warschau vom 7. Juni 1939 Nr. BP. 18731/39 von seinem Amte suspendiert wurde. Lehrer Mielke fehlte ein halbes Jahr bis zur Pensionsberechtigung.

Hagelunwetter

a. In Sie radz und Umgegend tobte ein von Hagel Schlag begleiteter heftiger Sturm, der Dächer von den Häusern riß und viele Bäume entwurzelte. U. a. wurde das Dach des Gemeindehauses in Chartupia Mala heruntergerissen. An der Bahnstrecke in Zapusta fielen zwei riesige Pappeln auf das Bahngleis, so daß ein gerade herannahender Zug der Linie Posen—Warschau

zum Halten gebracht werden mußte. Der Hagel erreichte stellenweise die Größe von Taubeneiern. Viele Fensterscheiben wurden eingeschlagen.

„Spenden für Danzig“

Der „JRC“ meldet: Die Polizei in Drohobycz hat die gefährlichen Betrüger Leopold Stryer aus Warschau und Mieczyslaw Komorka aus Krakau, die in ganz Polen ihr Unwesen trieben, verhaftet und ins Gefängnis übergeführt. Stryer gibt an, Absolvent der Handelshochschule in Leipzig zu sein, während Komorek die Handelshochschule in Krakau besucht haben will. Die Verhafteten hatten längere Zeit, zuletzt im Petroleumgebiet, Geldspenden gesammelt, und zwar angeblich für die „Macierz Szkolna“ in Danzig sowie für Anzeigen, die in einem demnächst erscheinenden Danziger Reiseführer erscheinen sollten. Dabei beriefen sie sich auf verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten, denen sie sogar Empfehlungsschreiben abgeschwindelt hatten, die sie nun den verschiedenen Firmen und Institutionen vorwiesen. In Drohobycz wohnten sie in einem der elegantesten Hotels und führten ein verschwenderisches Leben.

Immer wieder Sturmschäden

Ueber dem nördlichen Teil der Kreise Białystok und Sokol tobt ein heftiger Sturm, der großen Schaden an Häusern, Gärten und Inventar anrichtete. Auf dem Gute Hermanowka, Gemeinde Micholow, warf der Sturm ein Bohnhaus und Wirtschaftsgebäude um und trug sie 300 Meter weit fort. Im Garten wurden gegen 80 Bäume entwurzelt. Zahlreiches Geflügel wurde getötet, einige Personen wurden verletzt.

In Gorne und Dolne Malewicze richtete der Sturm in einigen Landwirtschaften bedeutenden Schaden an, indem er zahlreiche Gebäude umwarf und die Trümmer weite Strecken fortzuschleppte.

Deutsche Volksbücherei geschlossen

Auf Anordnung des Regierungskommissars von Freistadt ist die deutsche Gemeindebücherei geschlossen worden. Drei städtische Beamte, die in der Gemeindebücherei arbeiteten, wurden ihres Amtes enthoben. — Die deutsche Gemeindebücherei, die einen Bestand von mehreren tausend Bänden aufweist, durchweg Spenden von Deutschen, wurde nach der Uebernahme des Oslawandes geschlossen, jedoch auf Grund einer Intervention beim schlesischen Wojewodschaftsamt Anfang dieses Jahres wieder eröffnet.

Deutscher Unterricht abgeschafft

Der Krakauer „Zlustrowany Kurjer Codzienny“ meldet, daß auf Grund einer Anordnung der Schulbehörde der deutsche Unterricht in der Volksschule in Puzig abgeschafft worden ist. Bisher hatte es an der Schule eine besondere Klasse mit deutscher Unterrichtsprache gegeben.

Ausgrabungsfunde in Ostgalizien

In Michaleze im Kreise Horodenka (Ostgalizien) sind bei Straßenregulierungsarbeiten von den Erdarbeitern interessante Funde gemacht worden. So hat man vor einigen Tagen Reste von Verteidigungsmauern sowie Gefäße und Münzen aus der Zeit der Wasa-Könige gefunden, da Michaleze damals eine recht bedeutende Siedlung und Sitz eines Burgstarosten war. Vor kurzem fand man nun bei ähnlichen Arbeiten in einer Lösschicht Knochenreste sowie einen gut erhaltenen Eckzahn eines Mammuts. Daneben fand man Spuren eines Feuerherdes, Reste von Tongefäßen und Waffen. Die Ausgrabungsstätte scheint aus der jüngeren Steinzeit zu stammen.

Hochwasserwelle in Kolo

Tiefer gelegene Stadtteile überschwemmt

Die Hochwasserwelle auf der Warthe hat Kolo erreicht. Zahlreiche Straßen sind überschwemmt worden. Die Einwohner der tiefer gelegenen Wohnungen mußten diese auf Anordnung der Behörden räumen. Das Hoch-

wasser hat auch das städtische Elektrizitätswerk, das Schlachthaus, die Spiritusmonopolwerke, einen Teil der Pfarre, sowie die Wirtschaftsgebäude und Lager der Kreisstaroste und die Fabrik für landwirtschaftliche Geräte von Ostrowski unter Wasser gesetzt.

Auch zahlreiche an der Warthe liegenden Dörfer sind überschwemmt worden. Besondere Gefahr drohte den Dörfern Gąstrow, Trzemszew, Koscielce, Brudzew und Janow, wo das Wasser nicht nur in die Häuser und Wirtschaftsgebäude eindrang, sondern auch die Verbindung mit der Stadt unterbrach. Der Schaden ist groß, da die an der Warthe gelegenen Wiesen zum Teil in diesem Jahr zum zweitenmal überschwemmt sind. Das Wasser ist weiter im Steigen begriffen.

Auch in Konin nimmt das Hochwasser zu. Der Scheitelpunkt ist hier für Mittwoch zu erwarten. Die Bevölkerung ist schon in Sicherheit gebracht worden.

Auch in Posen sind Vorsichtsmaßnahmen gegen das Hochwasser eingeleitet worden.

Auflösung einer deutschen Privatschule

Das Schulkuratorium hat den derzeitigen Kurator der Deutschen Privatschule in Rawitsch benachrichtigt, daß die Schule mit dem 31. August aufgelöst ist. Als Grund wurde angegeben, daß die Schule ohne Eigentümer nicht bestehen könne. Im vorliegenden Falle ist, nach dem Tode der Besitzerin Fräulein Mahler, deshalb noch kein neuer Eigentümer vorhanden, weil das Erbverfahren noch im Gange ist.

Bestrafung von Geistlichen

Vom Strjer Bezirksgericht wurde in Różniatow gegen die griechisch-katholischen Geistlichen Iwan Czekiety aus Kniaziowska und Wladimir Slobodzian aus Rypne im Kreise Dolina verhandelt, die am Namenstag des Staatspräsidenten keinen Festgottesdienst veranstaltet hatten. Die beiden Geistlichen wurden zu je 6 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

„Sicheres Geldversteck“

Dem Voltzeiposten in Stecowa, Kreis Sniatyn, meldete der Bauer Wernha, daß während der Abwesenheit der Hausbewohner jemand in sein Haus eingedrungen sei und dort nach einem von ihm versteckten Geldbetrag in Höhe von 3000 Zloty gesucht habe, den der Bauer — im Ofen eingemauert hatte. Jener Unbekannte habe schließlich den Ofen in Stücke geschlagen und das Geld geraubt.

Aus der Grenzzone ausgewiesen

Wie die polnische Presse berichtet, wurde auf Anordnung des Kreisstarosten von Wirsik der Drogeriebesitzer Sturzel aus Rakel mit seiner Frau aus der Grenzzone ausgewiesen. Auf Anordnung des Starosten von Dirschau wurde der Gutsbesitzer Dirschen aus Nowe Cignowj aus der Grenzzone ausgewiesen.

Wieder drei deutsche Molkereien geschlossen!

Die Behörden ordneten die Schließung der deutschen Genossenschaftsmolkereien in Jannowik, Wongrowik und Rogowo an. Die Jannowiker Molkerie verarbeitete täglich 10 000 Liter Milch, die Wongrowiker 8000 und die Molkerie Rogowo etwa 6000 Liter Milch. Insgesamt sind damit in der letzten Zeit bereits zwölf deutsche Genossenschaftsmolkereien geschlossen worden.

Der Posener „Nowy Kurier“ bringt im Zusammenhang mit der Schließung deutscher Molkereien die folgende Meldung: „Wie wir erfahren, befinden sich in Großpolen vierzehn neue (polnische) Genossenschaftsmolkereien im organisatorischen Aufbau. Sie werden schon in nächster Zeit ihre normale Arbeit aufnehmen. Die Angelegenheit der Begründung dieser Molkereien gewinnt besondere Bedeutung im Hinblick auf die letzten erfolgten Schließungen deutscher Molkereien, die infolge Nichtbeachtung sanitärer Vorschriften der Klauidentur verfallen mußten.“

Ausgeloste Prämien der Dollaranleihe

Auf Wunsch zahlreicher Leser veröffentlichen wir im nachfolgenden eine Liste der in früheren Ziehungen ausgelosten Prämien der Dollar-Prämienanleihe, die bis 1. Juli 1939 nicht abgehoben worden waren. Die erste Zahl bedeutet die Nr. der ausgelosten Obligation, die zweite — die Höhe der Prämie in Dollar.

- 538 — 100, 2999 — 12 000, 3136 — 100, 9561 — 100, 10395 — 3000, 20223 — 100, 20285 — 100, 22241 — 100, 23810 — 100, 37821 — 1000, 40332 — 100, 41411 — 100, 48220 — 100, 57609 — 500, 58849 — 100, 72587 — 100, 75795 — 500, 80582 — 100, 80713 — 100, 82766 — 100, 844 — 100, 86139 — 3000, 91383 — 100, 92824 — 100, 95736 — 100, 97261 — 100, 98281 — 100, 100831 — 100, 104424 — 100, 112153 — 100, 116702 — 3000, 119944 — 100, 103797 — 100, 133982 — 100, 35043 — 100, 153848 — 100, 169840 — 500, 170129 — 100, 172394 — 100, 177322 — 500, 179017 — 100, 181891 — 100, 189428 — 100, 194860 — 100, 196412 — 100, 196953 — 100, 212012 — 100, 225812 — 100, 226269 — 100, 226298 — 1000, 252402 — 500, 253369 — 100, 257860 — 100, 259493 — 100, 259621 — 100, 259624 — 100, 264551 — 100, 272206 — 100, 272521 — 100, 273335 — 100, 275392 — 1000, 283925 — 500, 287179 — 100, 291673 — 100, 294156 — 100, 301754 — 500, 303815 — 100, 310596 — 100, 319118 — 100, 321165 — 100, 324669 — 100, 329438 — 100, 332709 — 100, 338044 — 1000, 341093 — 100, 351682 — 100, 358015 — 100, 369265 — 100, 374407 — 100, 376532 — 500, 387493 — 100, 391815 — 100, 401659 — 100, 428021 — 100, 429210 — 1000, 432383 — 100, 43334 — 100, 438226 — 100, 442108 — 100, 445575 — 100, 446085 — 100, 447635 — 1000, 448934 — 1000, 450232 — 100, 454164 — 100, 455857 — 100, 463009 — 100, 466446 — 500, 467722 — 100, 468342 — 100, 474887 — 500, 475637 — 100, 476004 — 100, 482826 — 100, 483435 — 100, 493155 — 100, 497896 — 100, 502600 — 100, 524891 — 100, 540723 — 100, 547502 — 100, 563387 — 100, 56296 — 100, 576526 — 100, 577424 — 100, 578215 — 100, 578409 — 100, 581095 — 100, 583068 — 500, 584185 — 100, 585290 — 1000, 585654 — 100, 597361 — 100, 598001 — 100, 600180 — 100, 600903 — 100, 603204 — 100, 607987 — 100, 608286 — 100, 612470 — 100, 614884 — 100, 617990 — 100, 612790 — 100, 622144 — 100, 624499 — 100, 626551 — 1000, 634999 — 100, 635541 — 100, 638197 — 500, 639005 — 100, 643740 — 100, 649596 — 100, 650646 — 100, 659942 — 100, 653809 — 100, 656801 — 100, 659530 — 100, 659640 — 100, 661955 — 100, 667319 — 100, 670796 — 500, 685218 — 100, 686758 — 100, 687657 — 100, 693618 — 1000, 693623 — 100, 699878 — 100, 700547 — 100, 700630 — 100, 710598 — 100, 712673 — 100, 716414 — 100, 716854 — 500, 717076 — 100, 719940 — 100, 720354 — 100, 735226 — 100, 736302 — 100, 736736 — 100, 744427 — 100, 746126 — 100, 752290 — 100, 753121 — 100, 754004 — 500, 761906 — 100, 764630 — 100, 714762 — 100, 780628 — 100, 783065 — 100, 793180 — 100, 804704 — 100, 809089 — 100, 816845 — 100, 822480 — 100, 825461 — 100, 828588 — 100, 828915 — 100, 830265 — 100, 831899 — 100, 833180 — 100, 833838 — 100, 842211 — 100, 843882 — 100, 846456 — 100, 846935 — 100, 850263 — 100, 867530 — 100, 869291 — 100, 869471 — 100, 872223 — 100, 877071 — 100, 879998 — 100, 886419 — 100, 887817 — 100, 890038 — 100, 898891 — 1000, 909464 — 100, 909667 — 100, 911311 — 100, 911623 — 100, 912245 — 100, 916380 — 100, 926930 — 100, 928541 — 100, 934718 — 100, 940702 — 100, 945848 — 100, 949088 — 100, 951360 — 100, 953151 — 500, 955427 — 100, 961770 — 100, 966678 — 100, 967914 — 100, 968966 — 100, 977552 — 500, 988912 — 100, 993528 — 100, 994339 — 100, 997201 — 100, 1000098 — 100, 1001407 — 100, 1006006 — 100, 1001407 — 100, 1006006 — 100, 1007898 — 100, 1011287 — 100, 1018274 — 100, 1020217 — 100, 1021806 — 500, 1023925 — 100, 1026640 — 100, 1028912 — 100, 1030660 — 100, 1032352 — 100, 1034879 — 500, 1035044 — 100, 1038349 — 100, 1049237 — 100, 104958 — 100, 1056784 — 100, 1060121 — 1000, 1064573 — 100, 1078100 — 100, 1078616 — 100, 1078631 — 100, 1080826 — 100, 1105262 — 1000, 1115877 — 100, 1121309 — 100, 1124417 — 100, 1137495 — 100, 1131221 — 100, 114464 — 100, 114128 — 100, 1145633 — 500, 1149041 — 100, 1150832 — 100, 1152276 — 100, 1166873 — 100, 1170012 — 100, 1173908 — 100,

- 1175885 — 100, 1180145 — 100, 1180348 — 100, 1181357 — 100, 1184950 — 100, 1194649 — 100, 1196461 — 100, 1198726 — 100, 1200933 — 100, 1208192 — 500, 1208448 — 100, 1214148 — 100, 1216485 — 100, 1231231 — 500, 1240894 — 500, 1244894 — 500, 1248957 — 100, 1250964 — 100, 1252708 — 100, 1253770 — 100, 1256511 — 100, 1263092 — 100, 1263851 — 100, 1267803 — 100, 1285392 — 100, 1317140 — 100, 1327799 — 1000, 1329705 — 100, 1335998 — 100, 1336643 — 1000, 1337605 — 1000, 1343461 — 100, 1361713 — 100, 1366037 — 100, 1370576 — 100, 1374463 — 100, 1375811 — 500, 1376540 — 100, 1382104 — 100, 1385609 — 100, 1385665 — 100, 1395308 — 100, 1407084 — 100, 1409090 — 100, 1413584 — 100, 1414322 — 100, 1415440 — 100, 1419831 — 100, 1420167 — 100, 1421099 — 100, 1426376 — 500, 1428747 — 100, 1445216 — 100, 1447719 — 100, 1455391 — 500, 1456650 — 100, 1462333 — 100, 1463295 — 100, 1474750 — 100, 1477401 — 100.

Ausgeloste Investitionsbons

Das Finanzministerium teilt mit, daß am 3. August die nachstehenden Bons des Investitionsfonds zur Amortisierung ausgelost wurden: Nr. 4950, 20363, 23102, 27054, 33194, 36456 und 36907.

Falsches Silbergeld

a. Es wurde beobachtet, daß auf den Märkten in der Lodzger Gegend falsche 2- und 5-Platz-Münzen in Umlauf gesetzt werden.

Schlesien darf nicht überflogen werden

Der Kriegsminister hat nach dem „Monitor Polski“ am 1. August eine Anordnung erlassen, wonach das Überfliegen Schlesiens für sämtliche Flugzeuge verboten ist.

Großbrände

Im Dorf Maleszowa bei Stopnica brach ein Brand aus. Das Feuer griff im Nu um sich und sticherte 18 Wirtschaften ein. Den 5 herbeigeeilten Feuerwehrzügen gelang es, ein weiteres Ausbreiten des Brandes zu verhindern.

Infolge unvorsichtigen Umgehens mit Feuer brach in einer Scheune im Dorf Bierniki bei Sokolka ein Brand aus. Das Feuer breitete sich fast auf das gesamte Dorf aus. Es brannten nieder: 36 Wohnhäuser, 32 Scheunen mit der diesjährigen Ernte, 45 Wirtschaftsgebäude.

Menschenschmuggel

Vor dem Bialystoker Bezirksgericht hat ein Prozeß gegen eine 9köpfige jüdische Pafsfälscher- und Schmugglerbande begonnen. Auch bei den Geschmuggelten handelt es sich ausnahmslos um illegale jüdische Emigranten.

Raubmord an einem deutschen Bauern

Ein Einwohner des Dorfes Borocza bei Horochon in Wolhynien, der 52jährige A. Kremer, hatte auf dem Markt zwei Wagen Getreide verkauft und war mit dem Geld nach Hause zurückgekehrt. Spät abends, als Kremer und seine Familie schon schliefen, schlugen zwei bewaffnete Banditen die Scheiben ein, und einer von ihnen schoß nach dem im Bett liegenden Kremer mit der Forderung, das für das Getreide erhaltene Geld herauszugeben. Als Kremer sich widersetzte, wurde er durch einen zweiten Schuß an der Wirbelsäule verletzt, während der zweite Bandit in die Wohnung eindrang und der Ehefrau Kremers mit einem stumpfen Gegenstand Verletzungen beibrachte. Auf die Hilferufe der Mutter erwachte eine der Töchter, die die Nachbarn zu Hilfe rief. Daraufhin flüchteten die Einbrecher, ohne etwas mitzunehmen. Erst am Morgen konnte der Arzt zu Kremer gerufen werden, der ins Krankenhaus nach Lemberg übergeführt wurde. Zu einer erforderlich gewordenen Blutübertragung stellte sich Kremers Tochter zur Verfügung. Alle Hilfe war jedoch vergeblich: Kremer erlag seinen schweren Verletzungen.

Aus aller Welt

Ein Meer verschwindet

Das größte Binnenmeer der Erde, das 438 000 Quadratkilometer große Kaspische Meer, ist im Verschwinden. Der Wasserpiegel, der 26 Meter unter dem Meerespiegel liegt, hat sich in letzter Zeit so verändert, daß bereits ernste Schwierigkeiten für die Schifffahrt im nördlichen Teil eintraten. Die mittlere Tiefe beträgt 200 Meter, die größte Tiefe 946 Meter. Jetzt geht diese Tiefe immer mehr zurück, und im Wolgabelta bei Astra-



han ist die Schifffahrt nur nach fortgesetzten Baggerarbeiten durchzuführen. Beim Erdölzentrum Baku traten in der Nähe der Küste eine Reihe von Inseln zutage, und große Flächen des Sees sind bereits eingetrocknet. Um den fischreichen und auch verkehrstechnisch wichtigen See zu erhalten, ist geplant, durch Verbindung mit dem Schwarzen Meer die Austrocknung zu verhindern. Ein anderer Vorschlag geht aber dahin, das Kaspische Meer, wie die Zuidersee in Holland auszutrocknen, um auf diese Weise riesige Strecken fruchtbareren Landes zu gewinnen.

Die Ergebnisse der Mars-Beobachtungen

Die Ergebnisse der astronomischen Beobachtungen während der größten Marsnähe am 27. Juli sind gemäß einer Veröffentlichung des Observatoriums von Greenwich folgende: Es kann als absolut sicher gelten, daß es auf dem Mars Pflanzen gibt. Andere Lebewesen können mit größter Wahrscheinlichkeit angenommen werden, nicht aber Menschen oder Säugetiere. Die Beobachtungen mit Hilfe infraroter und ultravioletter Strahlen und äußerst empfindlichen elektrischen Temperatur-Meßinstrumenten haben ergeben, daß die Atmosphäre auf dem Mars halb so dünn ist wie auf den höchsten Berggipfeln unserer Erde. In einer solchen Atmosphäre können Säugetiere und überhaupt höher organisierte Lebewesen nicht existieren, dagegen sehr wohl Mikro-Organismen und sogar Insekten. Die Temperaturschwankungen sind sehr groß, doch herrscht am Äquator am Tag ein Klima, wie in England im Frühjahr, während nachts sogar am Mars-Äquator die Temperatur immer unter Null sinkt. Wenn es Menschen auf dem Mars gegeben hat, was durchaus möglich ist, so sind sie jedenfalls bereits vor Millionen Jahren zu Grunde

gegangen. Man kann die Oberfläche des Planeten in Wüsten und Gebiete mit starkem Pflanzenwuchs einteilen. Es konnte beobachtet werden, daß die Farbe dieser Gebiete wechselt, und zwar vom Hellgrün bis ins Gelb und Braun. Die Annahme, daß hier Pflanzen entstehen und welken, liegt näher als die, daß diese Gebiete Meere darstellen.

Schwere Unwetterkatastrophe im Böhmerwald

Montagabend ging über dem Böhmerwald ein furchtbares Unwetter mit Hagelschlag nieder, wie man es seit Jahrzehnten in dieser Heftigkeit nicht mehr erlebt. Nach vorläufigen Schätzungen sind etwa 3000 Hektar Felder vollkommen vernichtet worden. Die auf den Feldern stehende Getreideernte ist stellenweise restlos zerstört.

In zahlreichen Ortschaften sind Straßen und Plätze unpassierbar. Fernleitungen wurden unterbrochen. Die Hagelschlofen erreichten stellenweise die Größe von Taubenieren. In zahlreichen Fällen wurden Kinder, die damit beschäftigt waren, das weidende Vieh nach Hause zu treiben, von den Hagelschlofen verletzt. Zahlreiche freiwillige Helfer sind sofort zu den Aufräumarbeiten in das von der Unwetterkatastrophe heimgesuchte Gebiet abgegangen. Außerdem wurden erste Hilfsmaßnahmen für die so schwer betroffene Bevölkerung eingeleitet. Das gleiche Unwetter hat auch in anderen Gegenden des Oberdonaugebietes großen Schaden angerichtet. So wurde unweit von Wels in Traunleiten ein großes Bauerngut durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt. Das Feuer vernichtete nicht nur das Haus, sondern auch die gesamte bereits eingebrachte Ernte.

Scharfrichter wird wahnsinnig

Der berühmteste Scharfrichter der Staaten, Robert G. Elliott, der diese Funktion in sechs Staaten der USA fast während zwanzig Jahren ausübte und rund 300 Hinrichtungen vollzogen hat, ist in ein Irrenhaus eingeliefert worden; er gilt als unheilbar. Er war es, der Sacco und Banzetti auf den elektrischen Stuhl schnallte und ebenso Bruno Hauptmann, den Entführer des Lindbergh-Babys. Seine letzte Hinrichtung war die von Mrs. Ruth Snyder, die besonders grauenhaft gewesen ist und die zu seiner geistigen Umnachtung führte.

Das Leben von Elliott war überhaupt eine fortwährende Qual. Die Gangster haben ihm das Todesurteil gesprochen, und zweimal sind Bombenattentate auf sein Haus verübt worden. Jahrelang wagte er es nicht, sich irgendwo niederzulassen, und reiste mit seiner Familie dauernd von Stadt zu Stadt. Er hatte die Gefahr vorausgesehen und vor dem Amtsantritt die Erlaubnis erhalten, die Hinrichtungen mit einer Maske vor dem Gesicht vorzunehmen. Aber schon bei einer der ersten Exekutionen machten seine Gehilfen ein falsches Manöver, er mußte selbst eingreifen und dabei fiel ihm die Maske ab. Ein Photoreporter bekam so sein Gesicht auf die Platte, und am nächsten Tag mußte ganz Amerika, wie Elliott aussah. Nun nützte es ihm nichts mehr, unter falschem Namen zu leben, und so verbrachte der Scharfrichter sein Leben in ständiger Furcht, bis er schließlich wahnsinnig wurde.

Landesverband der deutschen Berufsorganisationen in Rumänien

DAI. Im Zuge der Vereinheitlichung der deutschen Berufsorganisationen in der deutschen Volksgemeinschaft in Rumänien wurde ein „Landesverband der Deutschen Berufsorganisationen in Rumänien“ innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft in Rumänien gegründet. In ihm vertreten sind: Der Deutsche Ärzteverein, der Deutsche Juristenverband, der Deutsche Arbeiter- u. Gefellensverband, der Deutsche Handlungsgehilfenverband, der Verband für fachwissenschaftliche Fortbildung der deutschen Apotheker in Rumänien, der Siebenbürgisch-Sächsische Gewerbeverband, die Vereinigung der Banater Deutschen Gewerbetreibenden und Kaufleute und der Verband Deutscher Handelsgremien in Siebenbürgen.

Ueberschwemmungen in England

Ueber ganz England gingen ungewöhnliche schwere Gewitter nieder, die in allen Teilen des Landes zu Ueberschwemmungen führten. Schwer betroffen wurde ein großes Zeltlager der Territorialarmee in Beaulieu (Grafschaft Hants), das völlig überflutet wurde. Die 12 000 Soldaten der Zeltstadt mußten das Lager räumen.

Der Welt größte Blüte. Die Sehenswürdigkeit des botanischen Gartens von Bronx bildet zur Zeit die ungeheure Blüte des Amorphophallus titanum, einer seltenen Pflanze aus Sumatra, die sich dieser Tage plötzlich geöffnet hat. Die Blüte ist die größte der Welt. Sie besitzt einen Durchmesser von 1,20 Meter und eine Höhe von 1,55 Meter und ist von ganz besonderer Schönheit. Sie ähnelt durchaus einer gigantischen Windenblüte mit gerippten Wänden und lappigem Rand. Ihre Farbe ist außen grünlichgelb, innen aber ein fattes kastanienbraun. Weniger schön ist der Duft, den diese Riesenblüte in Mengen ausströmt. Diese seltene Pflanze blüht nur wenige Tage. Das erste Exemplar ihrer Gattung wurde im Jahre 1937 nach Amerika gebracht, starb aber bereits neun Tage später. Keine Krubi, die „in Gefangenschaft“ gehalten wurde, hat jemals mehr als ein einziges Mal geblüht.

Einiges aus dem Rundfunk-Programm

Deutsche Sender

Sonntag, den 13. August

Deutschlandsender. 8,20 Woche unterm Pflug, 10,15 Kammermusik, 14,00 Der Arme und der Reiche, Märchenpiel, 15,00 Sport und Unterhaltung, 20,15 Musik am Abend.

Breslau. 9,00 Morgenfeier, 15,30 Vielleicht gefällt dir was, 16,00 Klingende Ostmark, 18,30 Ein Tag im Dorf, 20,35 Motria! Humor, Musik und Tanz.

Montag, den 14. August

Deutschlandsender. 10,00 Hörspiel, 15,40 Als Erntehilfe auf einem Hof in der Ostmark, 18,40 Eröffnung der Münchener Festspiele.

Breslau. 11,45 Verbesserte Futtertechnik bringt höhere Leistung, 18,00 Zum Feierabend, 19,25 „Glückliche“ Demonstration, 20,35 Der blaue Montag.

Dienstag, den 15. August

Deutschlandsender. 10,00 Volkslage, 10,30 Fröhlicher Kindergarten, 15,40 „Bretter, die auch eine Welt bedeuten“, 18,00 „Die Lehren tragen voll und schwer...“ 21,00 Politische Zeitschau.

Breslau. 11,45 „Dosierte“ Vorratswirtschaft, 15,30 Die Kinderpost ist da! 19,00 Das Kind im Manne, 20,35 Monatschau.

Mittwoch, den 16. August

Deutschlandsender. 10,00 Alles das erblüht freudig aus dem Lied... 15,40 Der Efelstopp, Buchbesprechung, 18,30 Von der Rose Blühen und Sterben, 21,15 Im Marschritt der US.

Breslau. 11,45 Der Kaps als Del- und Futterpflanze, 18,00 Der königliche Kaufmann, 19,00 Eulenspiegelereien, 20,35 Wir spielen auf! Tanz und Unterhaltung.

Donnerstag, 17. August

Deutschlandsender. 10,00 Aus einer Landschule, Volkslieder, 15,15 Hausmusik, 18,15 Das deutsche Lied, 19,15 Liebesfreund — Liebesleid, 20,15 Erstes großdeutsches Brudnerfest.

Breslau. 11,45 Der Flug soll dem Erntewagen folgen, 15,30 Heute spielen wir Eisenbahn, 18,00 „Ich fahre ein das täglich Brot“, 22,30 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Freitag, den 18. August

Deutschlandsender. 10,00 Hörfolge, 15,30 Am Himmel zieht das Vogelheer... 18,00 100 Jahre Photographie, 20,50 „Romeo und Julia auf dem Dorfe“, Hörspiel.

Breslau. 11,45 Sitte erhält Besitzung, 18,00 Kinderwägen- und Sommerlieder, 20,35 Nordische Musik.

Sonabend, den 19. August

Deutschlandsender. 10,00 Hörzonen, 10,30 Fröhlicher Kindergarten, 19,15 Bunte Auslese, 20,30 Symphonie-Konzert. In allen Werktagen um 7,00, 13,45, 20,00 und 22,00 Uhr Nachrichten.

Breslau. Täglich um 20,15 und 22,15 Nachrichten, um 14,30 und 23,05 Klavier in polnischer Sprache

Wirtschafts-Güte

Geschäftliche Mitteilungen

der
Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften
Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen
Lodz, M. Goszczak Nr. 47. Tel. 197-94
Telegramm-Adresse: „Centow-Lodz“

Saatgut: Es wird im allgemeinen noch viel zu wenig Wert auf ein gesundes und einwandfreies Saatgut gelegt. Der Landwirt sät oft Jahr für Jahr das aus der eigenen Ernte geerntete und stark abgebaute Korn. Oft wird das Saatgetreide auch nicht entsprechend gereinigt; kleine verkümmerte Körner, Ankrantsamen werden mitgesät. Es ist deshalb ohne weiteres verständlich, daß der Boden keinen guten und sicheren Ertrag abwerfen kann. Der Landwirt, der so wirtschaftet, kann in der heutigen Zeit nicht vorwärtskommen.

Wir stellen deshalb auch in diesem Jahre unsere Spezial-Saatgut-Reinigungsanlage gegen geringen Entgelt allen Kunden zur Verfügung. Auf die Reinigung kann, infolge der hohen Leistungsfähigkeit unserer Anlage, gewartet werden.

Ebenso werden wir rechtzeitig anerkanntes Original-Saatgut und Absaaten auf unserem Lager vorrätig haben. Der Landwirt muß das Saatgut öfter wechseln, wenn er sichere Erträge haben will.

Beizmittel: Pflanzenkrankheiten vernichten oft einen großen Teil der Ernte. Angebeiztes Saatgut ist noch kein Saatgut. Wir empfehlen deshalb rechtzeitig den Bezug von bewährten Saatbeizmitteln, z. B. Arnek — Aspulum — Abavit. Unsere Verkaufspreise sind durch besondere Vereinbarungen mit den Werken so gestellt, daß sie nicht mehr unterboten werden können.

Maschinen: Nachdem die Ernte zum großen Teil eingebracht ist, werden Dreschmaschinen, Windfegen, Rößwerke, Motoren gebraucht. Wir haben ständig eine große Auswahl auf Lager. Für die Herbstbestellung empfehlen wir den rechtzeitigen Einkauf von Pflügen, Eggen, Kultivatoren, Drillmaschinen. Es sind alle Systeme ständig vorhanden.

Alle anderen Maschinen und Geräte können jederzeit beschafft werden.

Auf Grund neuer Vereinbarungen mit den Werken haben wir unsere Preise niedriger setzen können.

Düngemittel: Wir haben alle Sorten von: Kalstüpfstoff gemahlen 21%, und granuliert 25%, Kalisalz 21%, Kainit 10%, Superphosphat 18%, Thomasmehl 17%, Supertomahyna 30%, Supertomahyna — Kalstüpfstoff 9/12% ständig auf Lager.

Kohlen, Koks: Alle Sortimente aus allen Gruben, jetzt auch aus dem Karwiner Bezirk werden waggeweise von uns geliefert. Decken Sie rechtzeitig Ihren Bedarf für den Winter.

Sämereien: Winterwicken, Infarnattlee, italienisches Raygras für das Landsberger Gemenge in frischer erstklassiger Qualität sind vorrätig.

Marktbericht

Dienstag wurden auf Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 3,20 Zl., Herzkäse 0,80—1,00 Zl., Quarkkäse 60—80 Gr., Sahne 1,00—1,20 Zl., eine Mandel frischer Eier 1,00—1,20 Zl., ein kleiner Kopf Wirsingkohl 10 Gr., Weißkohl 5—15 Gr., Blumenkohl 10—20 Gr., Tomaten 40—70 Gr., junge Bohnen 30—50 Gr., junge Erbsen 80 Gr., Gurke 1—10 Gr., Salat 10 Gr., Rhabarber 20 Gr., Sellerie 3—5 Gr., Porree 3—5 Gr., Mohrrüben 3—4 Gr., rote Rüben 3—4 Gr., Meerrettich 0,60—1,00 Zl., Zwiebeln 15 Gr., Petersilie 5 Gr., Spinat 30 Gr., ein Bündchen Schnittlauch 3—5 Gr., Kartoffeln 8—9 Gr., Aepfel 0,40—1,00 Zl., Birnen 40 Gr., Zitronen 10—15 Gr., Kirschen 40—60 Gr., Johannisbeeren 30—40 Gr., Heidelbeeren 25—30 Gr., Brombeeren 30 Gr., Preiselbeeren 20—25 Gr., Geflügel: eine Ente 1,50—2,50 Zl., ein Huhn 2—4 Zl., ein Hühnchen 0,80—2,00 Zl.

Warschauer Börse

8. August 1939

Dollar	5,32
1 Pfund Sterling	24,93
100 Schweizer Franken	120,30
100 französische Franken	14,11

Lodzzer Fleischbörse.

Viehmarkt

Notierungen vom 7. August. Preise für 1 Rg. Lebendgewicht loco Markt.

Rinder: Ochsen gut genährte a 90, b 74-79, mäßig genährte a 70-72, b 62-68, Kühe gut genährte a 83-90, b 73-82, mäßig genährte a 69-72, b 60-66, schlecht genährte 45-53, Jungtiere mäßig genährte 58-60, schlecht genährte 45-50, Bullen gut genährte 70-77, Färken extra 87-90, gut genährte 77-85.

Kälber: vollfleischige über 40 Rg. 75-90, unter 40 Rg. 70-80.

Schafe: junge Muttertiere und Hammel vollfleischige 65-80, magerfleischige 60.

Schweine: Fettschweine über 180 Rg. 130-135, über 150 Rg. 122-130, unter 150 Rg. 117-125, fleischige über 100 Rg. 110-115, 80-110 Rg. 108-114, Sauen 110-120.

Gesamtauftrieb (in Klammern die Zahl der verkauften Stück): Rinder 399 (393), Kälber 508 (508), Schafe 147 (113), Schweine 1137 (1114).

Stimmung lebhaft, Tendenz stetig, Umsatz groß.

Fleischmarkt

Notierungen vom 4. August. E eingeführtes Fleisch, b Hinterteile, v Vordersteile.

Rindfleisch: 1. Güte b 115-120, v 112-118, 2. Güte b 105-115, v 100-108, 3. Güte b 100-105, v 90-100, E 100-105, ohne Knochen 120-125.

Kalbsteifisch: 1. Güte 11-125, b 115-130, v 110-120, E 115-125, 2. Güte E 100-105.

Hammelfleisch: 1. Güte 120-125.

Schweinefleisch: von Fettschweinen 2. Güte E 140 bis 180.

Umsätze: Rindfleisch 4334 Rg., E 195 Rg., Kalbfleisch 1862 Rg., E 3573 Rg., Schweinefleisch E 5032 Rg., Hammelfleisch 19 Rg.

Stimmung ruhig, Tendenz stetig, Umsatz gering — bis mittel.

Getreidebörsen

	Lodz 8. August	Posen 7. August	Warschau 7. August
Roggen (neu)	12,50-12,75	12,75-13,15	12,25-13,00
Einheitsweizen (neu)	20,50-20,75	18,00-18,50	21,00-22,00
gesam. Weizen	20,00-20,25	—	20,50-21,00
Mahlgerste	16,50-17,00	16,00-16,50	16,75-17,00
Braugerste	—	—	—
Safer I	18,00-18,25	—	20,25-20,75
Safer II	17,50-17,75	—	20,00-20,25
Safer (neu)	15,50-16,00	—	—
Auszug 0-30%	25,00-25,50	23,75-24,50	24,75-25,25
IA 0-55%	22,00-22,50	23,00-23,75	23,00-23,50

Roggenstroh. 0-90%	19,00-19,50	—	18,50-19,00
Auszug 0-30%	40,00-41,00	—	41,50-42,50
0-35%	39,00-40,00	38,00-40,00	39,50-40,50
I 0-50%	35,00-36,00	36,25-37,75	36,50-39,50
IA 0-65%	34,00-35,00	32,50-35,00	34,50-36,50
II 30-65%	30,50-31,50	—	29,00-30,50
II 35-65%	29,50-30,50	28,25-30,75	—
IIA 50-65%	23,50-24,50	25,75-26,75	24,00-25,00
I 60-65%	21,50-22,50	24,25-25,25	—
65-70%	20,50-21,50	20,25-21,25	16,00-18,00
Weizenschrotmehl	26,50-27,00	—	—
Weizenkleie grob	9,75-10,00	11,50-12,00	11,75-12,25
Weizenkleie mittel	9,50-9,75	10,00-10,75	11,00-11,50
Roggenkleie	9,00-9,25	10,00-11,00	9,50-10,00
Viktoriaerbsen	37,00-40,00	—	—
Felberbsen	—	—	—
Blaulupinen	13,00-14,00	13,75-14,25	11,00-11,50
Gelblupinen	16,00-17,00	15,50-16,00	15,00-15,50
Speisekartoffeln	5,00-5,50	—	—
Wintererbsen	47,50-49,00	44,00-45,00	48,00-49,00
Buchweizen	24,00-24,50	—	22,75-23,25
Buchweizengrübe	41,00-42,00	—	—
Gerstengrübe	28,50-30,00	—	—
Leinkuchen	20,50-22,50	18,50-19,50	22,00-22,50
Rapskuchen	12,50-13,50	12,75-13,75	12,25-12,75
Kartoffelmehl Superior	39,00-41,00	34,00-37,00	36,00-37,00
Kartoffelmehl Prima	37,00-38,00	—	—
Weißtee (97%)	24,00-28,00	—	27,00-29,00
Roggenstroh (gepreßt)	—	2,75-3,00	3,00-3,50
Roggenstroh (lose)	—	1,75-2,00	3,50-4,00
Weizenstroh (gepreßt)	—	2,25-2,50	—
Weizenstroh (lose)	—	1,50-1,75	—
Heu (I) lose frisch	6,00-7,00	5,00-5,50	—
Heu I (gepreßt)	—	6,00-6,50	6,00-6,50
Umsatz	2387 t	2084 t	3867 t
Tendenz	ruhig	—	leicht fallend.

Nakład i druk: Towarz. Wyd. „Libertas”, Sp. z ogr. odp., Łódź, Piotrkowska 86.

Odpowiedzialny kierownik wydawnictwa:

Bertold Bergmann.

Redaktor odpowiedzialny za całość treści „Der Volksfreund”:

b. Senator August Uta.

Odpowiedzialny za dział reklam i ogłoszeń:

Bertold Bergmann.

Druck und Verlag:

„Libertas”, Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer Str. 86.

Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.

Verantwortlicher Schriftleiter für den gesamten redaktionellen Inhalt des „Volksfreund”: ehem. Senator August Uta.

Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigenteil:

Bertold Bergmann.

Drillmaschinen

Siedersleben u. Unia Ventzki

Düngerstreuer

Orig. Schieferstein 400 zł.

Dreschmaschinen

Windfegen — Rosswerke

Pflüge — Eggen

Sie kaufen diese und alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen am besten in der

Sämereien

Winterwicken — Inkarnatklees

Raygras

Beizmittel

Ziarnik — Uspulun — Abavit

Saatgut

Roggen — Weizen — Gerste

Orig. und anerkannte Absaaten

Düngemittel

Decken Sie rechtzeitig Ihren Bedarf in der

Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften

Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen

Łódź, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telephon: 197-94.

Telegramm-Adresse: „Centow-Łódź”.